



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

512 (3.11.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318668)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gefestigte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 4 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 21. 3/4 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonel-Beile . . . 25 Bg.
Kundliche Inserate . . . 30
Die Kellern-Beile . . . 1 Bg.

Nr. 512.

Mittwoch, 3. November 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die neue Mehrheit.

Herr v. Oldenburg-Januschau ist der Ruhe fast geworden, hat sein Kopf gekühlt und ist zu Graubenz ausgetreten, um wieder einmal Stief und Stief auszuteilen. Die Arena wurde ihm durch eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Westpreußen dargeboten. Aus seiner dortigen Rede sei nach dem Bericht der bündlerischen Tageszeitung folgendes wiedergegeben:

„Der Fürst von Bismarck hat niemand gestürzt als er selber. Es war eine wunderbare Erscheinung. Während draußen die Presse den ungeheuren Spektakel vom Sturz des Kanzlers inszenierte, war bei den Verhandlungen im Reichstag vom Fürsten Bismarck überhaupt keine Rede. Fürst Bismarck hatte bis zum Schluss alle Trümpfe in der Hand. Er war in keiner Weise gebunden, auch nicht durch Sydows Erklärung, daß die Erbschaftsteuer eine conditio sine qua non sei. Nun stand für den Fürsten Bismarck der größte Augenblick seines Lebens bevor. Wir dachten, er wird nun sagen: „Da sich Konfervative und Liberale nicht einigen können, verzichte ich auf die Erbschaftsteuer und nehme die Mehrheit, wo ich sie finde!“ Er hätte dann einen Erfolg gehabt wie keiner seiner Vorgänger. Doch, wie war seine Rede beschaffen! Nachdem er die einzelnen Parteien über die Rechte und Pflichten belehrt und ihr Verhalten beleuchtet, erklärte er schließlich, ohne die Liberalen könne er die Sache nicht machen, ohne Erbschaftsteuer gehe es nicht. „Da, meine Herren, war ich nicht mehr zu helfen. Denken wir an den entthronten Bundesrat, der einem treibenden Pfad gleich. Von einer Gleichberechtigung mit dem Reichstag war längst keine Rede mehr. Und in jener Zeit, als dem Fürsten Bismarck die Krone aus der Hand fiel, als sie im Ministerrat lag, da haben wir nicht nur die Finanzreform durch alle Klippen zum Ziele geführt, sondern auch dem Bundesrat dann in den Sattel geholfen. Ich bin lange Jahre ein Bewunderer des Fürsten Bismarck gewesen. Wir danken ihm von ganzem Herzen für das, was er für uns getan hat. Aber es gibt Momente, in denen man sagt: „Ich tue meine Schuldigkeit, und alles andere ist mir gleichgültig.“ Und als wir zu Ende waren, da war es uns ganz egal, ob darüber ein Minister ging oder kam. Das ist die Wahrheit über den Sturz des Fürsten Bismarck.“

Darauf wandte sich Herr v. Oldenburg der Gegenwart zu: „Nun liegt dieser schwere Kampf hinter uns; aber ich glaube auch, daß ein sehr schwerer noch vor uns liegt. Die Erbschaft, die Fürst Bismarck seinem Nachfolger hinterlassen hat, ist nicht leicht. Herr von Bethmann-Sollweg hat die ganze Gesetzgebung mit Bismarck aufkommen gemacht; er hat die ganze Sache mit entriert, ohne eine andere Rückzugslinie zu kennen, als über die Zeichen der Konfervativen. Fürst Bismarck hat Zentrum und Konfervative untertörig, den Liberalismus hat er libertarisiert; der gibt nichts ohne Zugeständnisse; und da Herr v. Bethmann-Sollweg alle Wege mit ihm gegangen ist, so ist sein Stand heute sehr schwer, und es wird ihm außerordentlich schwer werden, das einzulösen, was die preu-

siische Thronrede versprochen hat. Die letzten Ereignisse haben nun gelehrt, daß er die Konfervativen zu rücksichtslosen Gegnern haben wird, wenn er die Hand dazu bieten sollte, an den Grundlagen zu rütteln, die Staat und Krone bisher aufrecht erhalten haben: an unserer bewährten Verfassung. Wir werden ruhig der Zukunft entgegensehen; wir werden abwarten, was es mag, ein freiespielendes Spiel mit der Verfassung zu treiben. Wir erwarten, daß man nicht an den Grundlagen unseres Staatswesens rührt und sich geneigt zeigt, den Woffen entgegenzukommen. Sollte es aber geschehen, dann meine Herren, werden die preußischen Konfervativen zur Stelle sein; darauf können Sie sich verlassen.“ (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Rechtlich hat sich nach einem andern Bericht Herr v. Oldenburg auf einer Wählerversammlung in Marienburg ausgesprochen. Hier erzählte er auch, daß auf seinen Antrag der nationalliberale Abg. Sieg aus dem Bunde der Landwirte ausgeschlossen worden sei. Die Stellung der Konfervativen zu Herrn v. Bethmann-Sollweg wurde hier in folgender Weise geschildert:

„Der Draht zwischen den Konfervativen und ihm ist entzwei; aber die Konfervative Partei wird auch mit Herrn v. Bethmann zum Wohle des Staates arbeiten.“

Man wird jetzt mit umso größerem Interesse von diesen offenherzigen Äußerungen Kenntnis nehmen, als man sich erinnern dürfte, daß Herr v. Oldenburgs Reden auch während der letzten Monate der Kanzlerschaft Bismarcks von Einfluß waren. Nicht alles in der Darstellung Oldenburgs ist eigenes Gerede; aber recht originell ist jedenfalls die Behauptung, daß der Bundesrat durch die neue Mehrheit wieder in den Sattel gehoben sei. Bisher glaubte man, daß gerade die neue Mehrheit mit ihm wie mit einem Schutzhorn verfahren sei. Auch wird Herr v. Oldenburg uns nicht glauben machen können, daß, als in der Finanzkommission der berühmte Galopp geritten wurde, der Bundesrat im Sattel saß und das Pferd lenkte.

Auch Graf Schwerin-Löwitz hat in Anklam vor einer Kreisversammlung des Bundes der Landwirte gesprochen. Dabei brachte er folgende Episode aus der Zeit der Kanzlersche zur Sprache:

„Als ich den Fürsten Bismarck in einer längeren Unterredung, welche ich wenige Tage vor seinem Rücktritt mit ihm hatte, darauf hinwies, daß doch im Fall einer Annahme der Erbschaftsteuer die ganze Finanzreform nicht zustande gekommen sein würde, erwiderte er mir, diese Möglichkeit wolle er nicht bestreiten; dann aber, wenn nur die Konfervativen ihn nicht in der Erbschaftsteuerfrage im Stich gelassen und nicht mit dem Zentrum gemeinsame Sache gegen ihn gemacht hätten, würde er den Reichstag nicht nur einmal, sondern, wenn nötig, dreimal aufgelöst haben, um die Reform mit dem Block gegen das Zentrum zustande zu bringen.“

Auch diese Enthüllung spricht nur durchaus zugunsten des Fürsten Bismarck.

früher bereits von Frau Cosima einmal aufgeführt worden, zu den letzten Wagner'schen Opern die Dekoration für das Theater in Bayreuth zu machen. Und aus Furcht vor einem neuen Antrag, den er doch, wie den ersten, aus seiner Ueberzeugung heraus hätte ablehnen müssen, wollte er es möglichst vermeiden, die Villa des Bayreuther Meisters, die in einem prächtigen südlichen Park lag, zu betreten. Er war nämlich ein entschiedener Gegner der Auffassung Richard Wagners, daß in der Verbindung dreier Künste, der Musik, der Malerei und der Dichtkunst, erst die einzige höchste Kunst erreicht werden könnte. Mit Recht fürchtete er, daß jede Kunst dabei um ihr Bestes und Eigentümliches, um ihre einzigartige Wirkung verflücht werden könnte.

So pilgerte er denn in seiner kurzen Reisezeit mit dem Maler Schmidt in glühender Sommerhitze nach Posillipo hinaus, schlich wegmüde durch den wundervollen Park und sog die Glorie an der Pforte der eleganten Villa.

„Ist der Meister zu sprechen?“ fragte Böcklin den Diener. Eine Verneinung war die erwartete und übliche Antwort des Dieners, der bereit stand, die Karten der Herren in Empfang zu nehmen. Aber Böcklin hatte die seine vergessen; kurz entschlossen schrie er seinen Namen auf Schmidts Karte, worauf sie dem Diener zu und lehrte vergnügt um.

„Nun aber schnell runter und fort!“ rief er, und ergriß Schmidts Arm, zog ihn fort, dem Vorlaugänge zu, und setzte sich mit ihm in gelinden Trab. „Wenn Frau Cosima meinen Namen liest, wird sie uns portout empfangen wollen.“

Aber Frau Cosima und das Geschick waren schneller als die wagnisreiche Fähr der heißen Männer. Denn noch ehe sie die mitagelichte Straße von Posillipo gewonnen hatten, lang eine Mäh-chenstimm hinter ihnen, und Böcklin konnte schließlich nicht so viel Tauschheit heucheln, um die laute und dringliche Stimme von Cosimas ältester Tochter zu überhören, die halb verzweifelt seinen Namen hinter ihm herjagte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. November 1909.

Roburg.

Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meinungen war von einem Berliner Blatte, das sich zur freisinnigen Vereinigung hält, angegriffen worden, weil er bei der Stichwahl in Roburg für den nationalliberalen Kandidaten eingetreten war. Darauf schreibt jetzt Dr. Müller-Meinungen an das genannte Blatt:

„Ich habe für Herrn Quard jun. wie für seinen Vater auf freisinniges und nationalliberales Geschehen zugleich mit dem einheimischen freisinnigen Kandidaten einen Aufruf erlassen: 1) weil Herr Quard eingeschriebenes Mitglied der nationalliberalen Partei ist und sich auf das Programm derselben ausdrücklich verpflichtet; 2) weil derjenige, der das Zusammengehen des Nationalliberalen und Freisinnigen in Thüringen jetzt fördert, nicht bloß die Geschäfte der Sozialdemokratie, sondern noch weit mehr die Geschäfte der Herren Raab, Schaal und Lotzmann betreibt.“

Es ist ein recht ungeheurer Zustand, wenn das Eintreten eines freisinnigen Politikers, der die Verhältnisse in Thüringen kennt, für einen Nationalliberalen im Kampfe gegen einen Sozialdemokraten solchen Angriffen von freisinniger Seite ausgeht und noch besonders gerechtfertigt werden muß.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Erhebungen über die beabsichtigten Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind abgeschlossen und dürften manchem zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs führen. Die „Neue pol. Corr.“ teilt darüber mit:

Die Ermittlungen haben in Uebereinstimmung mit den früher von dem Reich für die Arbeiterkassen beantragten Erhebungen ergeben, daß die volle Sonntagsruhe in Kontoren und in nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben durchführbar ist und daß es nur der ausnahmsweisen Zulassung einer höchsten gesellschaftlichen Beschäftigung für gewisse Fälle und Erwerbszweige bedarf. Das in dem vorläufigen durch die Presse bekanntgewordenen Entwurf einer Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen aufgestellt: Prinzip der völligen Sonntagsruhe, das in mehreren Gemeinden bereits orthodox durchgesetzt ist, wird sich für diese Betriebe daher aufrechterhalten lassen. Die Befugnis, eine beschränkte Beschäftigung zuzulassen, wird den höheren Verwaltungsbehörden und der ordnungswidrigen Regelung vorbehalten sein. Für die offenen Verkaufsstellen, insbesondere für solche, die sich auf dem platten Lande, in kleinen und mittleren Städten befinden, hat sich eine gewisse Beschäftigung als notwendig erwiesen. Die in dem vorläufigen Entwurf vorgesehene Ausnahme dürfte in der Praxis zur Regel geworden sein. Immerhin hat sich gezeigt, daß eine dreistündige Beschäftigungsdauer (bisher fünf Stunden) allgemein ausreicht, sofern die Ausnahmen für Gewerbe beibehalten werden, deren Ausübung an Sonn- und Feiertagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist. Eine Scheidung der Städte nach der Zahl der Einwohner und die gesetzliche Festlegung einer längeren Beschäftigungsdauer oder der vollen Sonntagsruhe für die größeren Städte hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Die weitere Einschränkung und Unterlegung der Beschäftigung wird wie bisher dem Ortsrat überlassen werden können. Es kann erwartet werden, daß die Zahl der Städte, die einschneidende Bestimmungen erlassen, sich auch ohne gesetzlichen Zwang vergrößern wird. Die für einen erweiterten Geschäftsbetrieb für-

Seuilleton.

Neue Böcklin-Erinnerungen.

Seit Böcklins Ableben ist eine Reihe von Erinnerungen an ihn, von denen die von Hilde, Schid, Kastus, Frey und Bräun, veröffentlicht worden. Trotzdem fehlt noch noch viel davon, daß uns die mächtige Persönlichkeit dieses Meisters vollkommen durchsichtig wäre, der immer bestimmter als der größte Genies erkannt wird, den die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Einen sehr wichtigen Beitrag hierzu bildet nun ein Buch, das in kurzer Frist bei der Deutschen Verlagsanstalt Biele in Berlin erscheinen wird und den Titel Neben meiner Kunst. Briefe und Persönliches von Arnold Böcklin trägt. Als Herausgeber des auch illustrativ reich ausgestatteten Bandes zeichnet neben Böcklins Sohn Carl's Ferdinand Hunkel. Seinen Inhalt bildet zum großen Teile eine authentische Darstellung der Versuche Böcklins zur Konstruktion einer Kunstmaschine. Doch so interessant der Gegenstand, Böcklin als „Kunstschiffer“ auch gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt sein mag: noch mehr fast zieht an dem Buche die Fülle bedeutender und neuer Erinnerungen an Böcklin den Menschen und Künstler und merkwürdiger Charakterzüge von ihm an. Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlags sind wir in den Stand gesetzt, gerade aus diesem besonders fesselnden Teile des Buches schon jetzt einige der interessantesten Abschnitte zu veröffentlichen.

Ein Besuch Böcklins bei Richard Wagner.

Zur Zeit, als Böcklin in Neapel eintraf, war auch Richard Wagners in Posillipo, und Böcklin hielt es für eine Pflicht der Höflichkeit, seine Karte bei dem Komponisten abzugeben. Er war

An ein Fortlaufen war nicht länger zu denken. Man mußte stehen bleiben, die Entschuldigung Frau Cosimas und ihre Einladung zum Tee annehmen und versprechen, gegen Abend in die Villa zu kommen.

Entschlossen, unter keinen Umständen als Theatermaler für Bayreuth die Villa zu verlassen, ging im einbrechenden Abend Böcklin mit Schmidt nach Posillipo. Die beiden wurden auf dem Balkon empfangen, wo auch der Tee serviert wurde. Die schönste Sommerzeit fiel über Posillipo herein. Ein warmer Wind wühlte in den Cypressen des Parks und trug den Rosenkuchens Duft.

Böcklin lag neben Frau Cosima und etwas entfernter Schmidt neben Wagner. Trotz des eifrigen Gesprächs des Meisters lautete aber der junge Schmidt begierig nach der anderen Gruppe hinüber, wo Frau Cosima ihre Witten und Vorschläge immer wieder erneute. Mit ihrer ganzen beseelten Lebenswürdigkeit suchte sie den schon berühmten Maler für ihre Zwecke zu gewinnen. Aber nicht umsonst war Böcklin ein kühler und mit schallhafter Ironie über den Dingen stehender Schmeißer; gepanzert in eiserne Höflichkeit, schlug er verbindlich und lebenswürdig Angriff nach Angriff ab, bis Cosima schließlich unwillig das Gefecht aufgab. Indessen hatte Schmidt, der immer nur auf das Geplänkel der beiden lautete und besorgte war, Böcklin nicht in die Falle geraten zu sehen, in Gedanken Richard Wagners Streichböden eingelegt. Der Meister suchte in halber Verzweiflung in allen Tischen seines samtigen Hausrodes danach, bis er schließlich die Wahrheit abate. Lachend wandte er sich zu Schmidt: „Sie wollen sich gewiß ein Ansehen von mir mitnehmen?“ sagte er. Und Schmidt fand bescheid in seiner Tasche die Verhältnisse des Meisters.

Den Schluss dieses Abends bildete eine musikalische Unterhaltung im Saal, wo die beiden Töchter, der kleine Siegfried, Josef Rubinstein und der russische Maler Paul v. Schufowski, der Cosima porträtiert hatte, anwesend waren. Rubinstein, Mi-

angehenden Sonn- und Festtage werden sich auf höchstens sechs im Jahre beschränken lassen. Bei der Festsetzung der Beschäftigungstendenzen wird zu beachten sein, daß der Beschäftigten am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert werden. Durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden oder durch Ortsstatut wird eine Berücksichtigung der an jüdischen Feiertagen gänzlich ruhenden Geschäftsbetriebe dahin zu ermöglichen sein, daß diese die jüdischen Angestellten bis zur Dauer von drei Stunden in für den Betrieb geschlossenen Geschäftsräumen beschäftigen können. Bei der Berücksichtigung der Verhältnisse wird von einer einheitlichen Lebenshaltung am Sonntag (etwa zwei Uhr nachmittags) abgesehen werden müssen. Am jedoch zu verhindern daß die Zwecke der Sonntagsruhegesetzgebung vereitelt werden und um eine möglichst einheitliche Durchführung im Reiche zu sichern wird dem Bundesrat vorzubehalten sein, nähere Bestimmungen für die Anordnungen der Verwaltungsbehörden und eine nähere Regelung der Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen und des Umfangs dieser Ausnahmen zu treffen.

Vom deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband schickt uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Berichtigung: In Nummer 506 Ihres geschätzten Blattes schreiben Sie in einem Aufsatz: „Die Bewegung der Privatangestellten im Jahre 1908“ u. a.: „Unter den kaufmännischen Verbänden ist bis Ende des vorigen Jahres der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband der bei weitem größte gewesen.“ Dieser Feststellung fügen Sie jedoch an: „In jüngster Zeit sind, wie in Parenthese erwähnt sein mag, infolge der Schad-Affäre Tausende ausgestreut, so daß die weitere Entwicklung unsicher ist.“

Auf Grund des vorliegenden Tatsachenmaterials erklären wir: Die mittels Ihres Berichts-Satzes aufgestellten Behauptungen sind in allen Teilen unzutreffend. Tatsache ist, daß noch keine 50 Austrittserklärungen bei unserer Verbandslitung eingegangen sind, die mit dem Hinweis auf die Schad-Affäre begründet wurden. Die bis zum diesjährigen Abgabetermin (30. September) anhängig gemachten Rückmeldungen der Mitgliedschaft sind vielmehr fast durchweg auf die Beitragserhöhung zurückzuführen. Tatsache ist weiter, daß im ganzen 8000 Austritte in diesem Jahre erfolgten. In Anbetracht eines Mitgliederbestandes von 124 000 ist die Zahl der Austritte jedoch keine unvernünftige hohe, sie steht vielmehr im ungefähren gleichen Verhältnis mit den jährlichen Austrittszahlen anderer kaufmännischer Verbände und Vereine. Tatsache ist aber schließlich, daß jetzt täglich 20 bis 30 Austrittserklärungen in Hamburg rückgängig gemacht werden und daß außerdem täglich 80 bis 120 Neuanmeldungen auf der Hauptgeschäftsstelle in Hamburg zu verzeichnen sind. Es betragen z. B. die uns soeben bekannt gewordenen Oktober-Anmeldeergebnisse der Geschäftsstellen Köln, Frankfurt und Mannheim allein 438 Neuanmeldungen. Es handelt sich bei dieser Zahl also um das monatliche Anmeldeergebnis von 3 Geschäftsstellen, der Verband besitzt aber 23 Geschäftsstellen, in deren Bereich noch eine recht beträchtliche Zahl Neuanmeldungen als Gesamtresultat der Anmeldungen im Monat Oktober in Frage kommt. Nach alledem ist die Annahme, daß die weitere Entwicklung des D.N.G.V. unsicher ist, gänzlich unrichtig, es besteht vielmehr die begründete Aussicht, daß der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband auch das Jahr 1909 ohne Mitgliederabgang abschließen wird.

Die Schuld der Konservativen.

Die Tatsache, daß der Umsturz der Wählermassen zu Gunsten der Sozialdemokratie in den letzten Monaten in erster Reihe auf die Form der agrarischen Erledigung der Reichsfinanzreform zurückzuführen ist, wird von den Konservativen noch immer in Abrede gestellt. Darum mögen trockene Zahlen sprechen! Wie die agrarische Erledigung der Reichsfinanzreform den Sozialdemokraten genützt hat, ergibt sich am besten aus einer Statistik aller Reichstagswahlen seit den Wahlen vom Januar 1907. Der Stimmenrückgang oder Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten bei diesen 29 Reichstags- und Provinzwahlen im Vergleich zur sozialdemokratischen Stimmenzahl vom 25. Januar 1907 ergibt sich aus folgender Übersicht, zunächst der Wahlen bis zum Schluß des Jahres 1908: Altsachsen-Weichen — 339, Schleiden-Rahmedy — 334, Dinkelsbühl — 625, Bedau-Cluppenburg — 3215, Daun-Wittburg — 900, Arolshagen — 2, Emden-Norden — 795, Garmisch-Partenkirchen — 321, Bromberg — 1602, Gelnhausen-Wolfsbühl — 608, Speyer — 754, Memel-Deubefug — 1191, Preußisch-Angermünde — 1191, Meieritz-Bomitz — 102. Bei allen diesen Reichstagswahlen, die vor den

Wahlen um die Reichsfinanzreform ausgeschrieben wurden, blieben die Sozialdemokraten zum Teil recht erheblich an Stimmen ein, mit Ausnahme von 2 Wahlkreisen (Garmisch-Weichen und Speyer), wo sie alle Kräfte einsetzten, um die Mandate von Auer und Erdart zu behaupten. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform aber führten den Sozialdemokraten alsbald wieder neue Wählermassen zu. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1909 war das Ergebnis für die Sozialdemokratie im Vergleich mit den Provinzwahlen von 1907 das folgende: Siegen-Wittgenstein + 1046, Schirmm-Saroda —, Bingen-Alten — 361, Eifel-Roth + 407, Adelnau-Jell + 424, Düren-Jülich — 130, Stadt-Blumenhof — 592, Biedrum-Büdinghausen + 271, Randaun + 1960, Stolberg-Schneeberg + 2178, Koblenz-St. Goar + 642, Koblenz + 1779. Nur bei drei von diesen 11 Provinzwahlen, in Bingen-Alten, Düren-Jülich und Stadt, hatte die Sozialdemokratie einen Rückgang ihrer Stimmen um 1083; in den acht anderen aber einen Zuwachs um 8707 Stimmen.

Staatsbürgerlicher Unterricht in sächsischen Schulen.

Der Vorbereitung der männlichen Schuljugend für die späteren Aufgaben des Staatsbürgers soll in den sächsischen Schulen künftig mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Das Kultusministerium in Dresden hat diesen Entschluß, der als Fortschritt anzuerkennen ist, nach längeren Erwägungen gefaßt und ihn bereits in allgemeinen Anordnungen an die in Betracht kommenden Schulbehörden umgesetzt. Das amtliche „Dresdener Journal“ teilt darüber folgendes mit:

„Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat die Frage der Einführung und Durchführung des staatsbürgerlichen Unterrichts neuerdings den Gegenstand eingehender Erwägungen der sächsischen Unterrichtsverwaltung gebildet. Die in dieser Beziehung bereits erlassenen allgemeinen Anordnungen des Kultusministeriums behandeln die Frage sowohl hinsichtlich der Gymnasien, Realgymnasien und der übrigen höheren Unterrichtsanstalten wie hinsichtlich der Fortbildungsschulen. Aus diesen Verordnungen dürfte auch für weitere Kreise folgendes von Interesse sein:

Bei der staatsbürgerlichen Erziehung in den höheren Unterrichtsanstalten wird es sich weniger darum handeln, den Schülern eine Summe abstrakter Wissen über die staatsbürgerlichen Einrichtungen mitzuteilen, obwohl auch dies nicht fehlen darf, als vielmehr darum, in ihnen Verständnis und Empfindlichkeit für das staatliche und wirtschaftliche Leben der Gegenwart zu wecken und sie für die Zukunft fähig zu machen, die Erscheinungen des öffentlichen Lebens zu beobachten und zu würdigen.

Die Einführung eines besonderen Unterrichts in Staats- und Bürgerkunde wird zurzeit nicht beabsichtigt; zunächst mag der Versuch gemacht werden, die Aufgabe im Rahmen der bestehenden Lehrpläne zu lösen, wie es teilweise schon jetzt der Fall ist. In erster Linie wird der Geschichtsunterricht namentlich der oberen Klassen, der ja gegenwärtig überall bis zur Gegenwart fortgeführt wird, bei Beschränkung der Kriegsgeschichte für eine zusammenfassende Behandlung der Staats- und Bürgerkunde Raum lassen; aber auch der Heimat- und Erdkunde kann der staatsbürgerlichen Erziehung selbst der jüngeren Schüler insoweit dienen, als der Lehrstoff in ihrem Anschauungskreis liegt. Nicht minder wird der deutsche und fremdsprachliche Unterricht mannigfache Gelegenheiten bieten, die reiferen Schüler mit staatsbürgerlichen Gedankenangelegenheiten vertraut zu machen und durch Vergleichung fremdländischer Einrichtungen die heimischen verstehen und schätzen zu lehren. Voraussetzung ist, daß die Lehrer sich selbst eine gründliche Kenntnis des in Frage stehenden Lehrstoffes aneignen.

Der Unterricht der Bürgerkunde in der Fortbildungsschule wird im allgemeinen darauf abzielen müssen, den Schülern eine Reihe von sicheren, auch für das bürgerliche Leben brauchbaren Kenntnissen von den staatlichen Einrichtungen, insbesondere von der Verfassung und den Behörden, sowie von den Rechten und Pflichten der Staatsuntertanen zu übermitteln. Dabei ist der ganze Unterricht in der Bürgerkunde in den Dienst der staatsbürgerlichen Erziehung zu stellen. In den Schulen ist nach Möglichkeit ihres Alters, Verständnis für das staatliche Leben zu wecken, sie sind in der Ueberzeugung zu befestigen, daß das Wohl der einzelnen Staatsbürger vom Wohlbefinden eines geordneten Staatswesens abhängig ist, und daß das Wohl des Vaterlandes wiederum auf der Tüchtigkeit und dem opferbereiten Gemeinfinn seiner Bürger beruht.

In der Fortbildungsschule kann im Hinblick auf die verfügbare Zeit die Bürgerkunde nicht als besonders nachzutreten, sondern nur im Zusammenhang des ganzen Unterrichts, insbesondere des Sachunterrichts erteilt werden. In den Fortbildungsschulen mit der geschiedenen Mindeststundenzahl wird sich daher der Unterricht in der Bürgerkunde auf das Notwendigste be-

schranken müssen. Die erforderliche Zeit kann durch entsprechende Gliederung des Stundenplanes gewonnen werden. In den erweiterten Fortbildungsschulen dagegen ist die Bürgerkunde eingehender zu behandeln; aber auch hier ist an dem anschaulich entwickelten Lehrverfahren festzuhalten. In jeder Fortbildungsschule sind bei Aufstellung des Lehrplans die aus der Bürgerkunde zu entnehmenden Stoffe in den übrigen Unterricht an geeigneten Stellen einzuordnen.

Die Bezirksschulinspektoren sind angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß von Ostern 1910 ab in allen Fortbildungsschulen des Landes, soweit dies nicht bereits geschehen ist, die hier nach erforderlichen Einrichtungen getroffen werden.“

Deutsches Reich.

— In den neuesten Friedhofsanalen schreibt das Organ der deutschen Modernisten „Das Neue Jahrhundert“: Immer und immer wieder tauchen Friedhofsanale auf. Es wäre Zeit, daß in den Parlamenten einmal ein kräftig Wort gesprochen würde. Mir scheint, die kirchlichen Behörden wissen selbst nicht mehr, was „geweihte Erde“ heißt. Die Vorstellung, die z. B. Bischof Venzler und sein Ordinariat davon haben muß — nach ihren Entscheidungen, kann nicht anders als krasses Scheitern bezeichnet werden. Da ist die Folge der Weihe offenbar als etwas Materielles aufgefaßt, das der „Unreine“ d. h. Nichtkatholik, selbst ohne seinen Willen, nur weil der Leichnam diese geweihte Erde berührt, verunreinigt und entweiht. Genau so denken die auf der tiefsten religiösen Stufe, dem Animismus stehenden Naturvölker.

— Der Reichsversicherungsordnung nahm dieser Tage auch der Lübecker Industrieverein Stellung. Nach einem Vortrag des volkswirtschaftlichen Sachverständigen des Bundes der Industriellen, Herrn Dr. Schneider, wurde einstimmig beschlossen: „Der Lübecker Industrieverein teilt die großen Bedenken, die von zahlreichen Körperchaften der Industrie, des Gewerbes und des Handels gegen den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung geäußert worden sind. Er spricht namentlich auch mit Rücksicht auf die Erhaltung der Konfianz der deutschen Industrie gegenüber dem Ausland die Erwartung aus, daß der vorliegende Entwurf die Zustimmung von Bundesrat und Reichstag nicht finden wird. Vor allem ist in der geplanten Errichtung von etwa 1000 Versicherungsämtern, die nicht notwendig, wohl aber überaus kostspielig sein werden, eine gefährliche Einschränkung der bisherigen bewährten Selbstverwaltung der Versicherungsträger zu sehen.“

Politische Politik.

Antikes Stichwahlresultat.

□ Mannheim, 3. Nov. Heute nachmittag fand im Bezirksamt hier die amtliche Ermittlung des Ergebnisses der Stichwahl im 61. Wahlkreis Mannheim-Stadt IV statt. Die Ermittlung wurde durch die amtliche Kommission unter Vorsitz des Herrn Dr. Oberamtmann Steiner-Weinheim und 7 Beisitzer getätigt. Im 4. Bezirk sind 6150 Wahlberechtigte wahlbar. Es wurden insgesamt 4756 Stimmen abgegeben; hiervon waren gültig 4641, ungültig 115 Stimmen. Es entfielen auf Reichsanwalt Dr. Friedrich König (ver. St.) 2720 Stimmen, auf Rechtsanwalt Carl Sed (Soz.) 1921 Stimmen. König ist somit gewählt.

Abgegeben	Gültig	Ungültig	König	Sed
1. 369	364	5	315	49
2. 426	421	5	269	162
3. 408	403	5	212	191
4. 359	352	7	222	130
5. 516	509	7	247	262
6. 400	395	5	335	60
7. 395	384	11	212	173
8. 449	434	15	175	259
9. 468	448	20	247	201
10. 383	373	10	216	157
11. 583	558	25	286	278
4756	4641	115	2720	1921

Gegen das Großblockkommen

erklärt sich auch die „Konstanzer Zeitung“, die in ihrer Stichwahlbetachtung u. a. schreibt:

„Fragen wir nun, hat der Großblock gehalten, was er versprochen hat? Nein, denn das Ziel, das Zentrum auf seine 23 Sitze, die es in der Hauptwahl schon gewonnen, zu beschränken und den Konservativen ihre 4 Sitze wegzunehmen, ist nicht erfüllt worden. Die Schwächung

Buntes Feuilleton.

— Schiller-Stätten in Württemberg. Die Orte der Heimat, mit denen der Name des größten Schwaben unauflöslich verbunden ist, drängen sich eng um die Hauptstadt Stuttgart zusammen und finden heute eine Art Sammelplatz in dem Schiller-Museum, das der Schwäbische Schiller-Verein unter dem Protektorat König Wilhelm II. von Württemberg in Schillers Geburtsort Marbach auf der idyllischen Schillerhöhe am 10. November 1908 einweihen konnte. Doch auch sonst weisen noch denkwürdige Plätze auf des Dichters Leben hin, der hier seine Kindheit und Jugend verlebte, wie H. O. Weber in einem Aufsatz von Ueber Land und Meer ausführt. In Marbach selbst erinnern noch zwei Stätten an ihn, das Geburtshaus des Dichters selber und das Geburtshaus seiner Mutter; das Geburtshaus des Vaters ist noch in dem zwei Stunden von Marbach entfernten Dorf Bittenfeld erhalten. Das Schillerhaus in Marbach, das der Marbacher Schiller-Verein zum 100. Geburtstag des Dichters erwarb, und das Schiller-Museum enthalten eine Fülle der wertvollsten Schiller-Reliquien, Bildnisse und Zeichnungen, etwa 26 000 Handschriften, 4000 Bücher und viele andere Seltenheiten. Das Wanderleben, das Schillers Vater, Johann Kaspar, als Werbe-Offizier führte, brachte es mit sich, daß die Familie schon nach 4 Jahren von Marbach wegzog und nach dem kleinen Städtchen Lorch bei Schwäbisch-Gmünd im landschaftlich schönen Remstal übersiedelte. Das berühmte Lorch Dorf mit seinem schönen romanischen Bau erhebt sich hier als der ehrwürdige Zeuge einer großen Vergangenheit; und machte auch die Phantasie des Dichters ergreifen; er hat hier die Volksschule besucht und bei dem in den Räubern verberischten Pfarrer Meier Botenunterricht erhalten. Das schlichte Haus, in dem seine Eltern wohnten, steht noch und trägt eine einfache Gedenktafel. Sieben Jahre hat dann Schiller in Ludwigsburg die Pa-

Wagners Palast, spielte aus der Götterdämmerung, und plötzlich lag Böcklin, wie der Komponist des Musikdramas hinter einem Goldbratenständer verschwand. Er konnte noch nicht Wagners Gegenwart, seiner eigenen Kunst nur im Dunkeln zu lauschen, um sie von dort aus beurteilen zu können. Von Zeit zu Zeit aber eilte der Meister hinter dem Vorhang hervor, um Rubinstein flüsternde Anweisungen zu geben, wie das Tempo dieser oder jener Stelle zu nehmen sei, und verschwand wieder — eine wunderliche Erscheinung — hinter den goldenen Vorhang, indes die Musik ruhig oder stürmisch weiterging.

Hier war es, wo Böcklin für Wagner eine scharfe Antwort hatte. Auf dessen Frage: „Von Musik verstehen Sie wohl nicht viel?“ erwiderte er: „Höfentlich mehr, als Sie von der Malerei.“ Böcklins Horn kam daher, daß Wagner unter anderem von ihm verlangt habe, er sollte bei der Dekoration Plänen auf Gipseln malen, wo sie — in solcher Höhenlage — niemals vorkommen pflegen. Und man weiß, wie fern einem Arnold Böcklin solche Naturfinten lagen!

Trotz der großen Schmerzen, die Arnold Böcklin an seiner kranken Schulter empfand, hatte er sich aber an jenem Abend von der hohen Warte seiner künstlerischen Sicherheit aus lässig amüsiert; zwar war es nur die feierliche Art der Lebensführung im Wagnerischen Hause gewesen, die ihm sein bevorzugtes Lächeln entlockt hatte; die Musik der Götterdämmerung hatte auch ihn erschüttern müssen. Fast begeistert sprach er nachher zu Schmidt über die Genialität Wagners, und später noch dem Tode des Komponisten nahm er noch einmal Schmidt gegenüber Gelegenheit, Richard Wagner freudig anzuerkennen. Es war dies während eines Wagner-Konzertes in einem florentiner Theater, das deutsche Künstler dort als Zotenfeier für den Meister veranstaltet hatten. Es war besonders die Lohengrin-Oper, die von allen Werken deutscher Musik am stärksten auf Böcklin wirkte. (Schluß folgt.)

teinschule besuchte, wo Herzog Karl Eugen eine zweite Residenz errichtet hatte, um das seinen despotischen Naturen gegenüber widerwillige Stuttgart zu bestrafen. Sowohl die Lateinschule als auch die beiden Wohnhäuser, in denen Schillers Eltern während dieser Ludwigsburger Zeit ihr Heim aufgeschlagen hatten, sind noch erhalten und für den Besucher der Stadt durch Gedenktafeln hervorgehoben. Am 17. Januar 1773 wurde der junge Schiller, der sich auf der Schule zum Eintritt in ein theologisches Seminar und damit zum Theologiestudium vorbereitet, durch des Herzogs mächtiges Wort gezwungen, in die auf dem Schloß Solitude errichtete militärische Pflanzschule einzutreten. Das reizende Solitude-Schloßchen, das Herzog Karl zum Mittelpunkt dieses Instituts machte, gehört noch heute in seiner einsamen Schönheit zu den bestbehaltenen Ausflugsplätzen von Stuttgart; rings herum waren eine Reihe von niedrigen Mansardenbauten errichtet, der Kasernenbau, ein Opernhaus und die mannigfaltigen Akademiegänge, die ebenfalls heute noch zum Teil erhalten sind. Als Schüler hier 4 Jahre lang Freud und Leid einer stofflichen Erziehung gekostet, wurde die Akademie nach Stuttgart verlegt, während zu gleicher Zeit Schillers Vater mit seiner Familie als Inspektor der herzoglichen Wälder auf die Solitude kam. Hier haben die Eltern Schillers bis zum Tode des Vaters 1797 gewohnt; hier hat sie ihr größter Sohn bei seinem Besuch in der Heimat 1799-1804 zum letzten Mal gesehen. Der Vater Schiller und die Schwester Nanette liegen auf dem Kirchhof von Gernsingen, einem Dorf nicht weit von der Solitude, begraben, dort an der Mauer der Kirche, wo diese Gräber im Sommer 1900 wieder aufgedeckt und durch eine Gedenktafel, die ganz von Eisen umschlossen ist, bezeichnet worden sind. Schillers Mutter ist bei ihrer Tochter Luise, die den Pfarrer Franz in Gernsingen geheiratet hatte, gestorben und liegt auf dem kleinen Kirchhof des Dorfes neben der Mutter von Morike begraben, der später dort Pfarrer war. An Schillers Jünglings- und Studienzeit in Stutt-

des Zentrums und der Konservativen ist keine sehr bedeutende. Der linksliberalismus ist nur wenig gestärkt worden. Aber eine Niederlage hat die nat.-lib. Partei erlitten. Sie hat sich zur Regierung der linksliberalen und fog.-dem. Partei zum Opfer bringen müssen. Auch der Landtag selbst hat durch seine jetzige Zusammenfassung nicht gewonnen. Bedeutende Männer, tüchtige Arbeitskräfte wie Dr. Obkircher, Wildens, Dr. Vitz, Wittum, Dr. Gieseler sind teils infolge freiwilligen Verzichts, teils infolge der Wahlminderlage weg, unbedeutende, oder solche, die noch ein unbefriedigendes Blatt sind, ziehen ein. Wir meinen keineswegs, daß für einen Volksvertreter akademische Bildung durchaus notwendig sei. Aber, daß von ihm mehr gefordert werden muß, als bloße Parteizugehörigkeit, ist klar. Diesmal hat mehr der Parteimann den Ausschlag gegeben als die Tüchtigkeit, und das können, wie sie für die Geist, praktischen Blick und praktische Kenntnisse verlangen die Kommissionsarbeiten im Landtag notwendig sind. Vielleicht kann eine gewisse Frische und Urbanität über den geistigen Mangel augenblicklich hinweghelfen, ersetzen können sie das Fehlende nicht. Nun wir wollen sehen. . .

Nur eins sei noch bemerkt. So gut die aus rein taktischen Interessen abgeschlossene Stichwahlabkommen politisch auch sein mögen für das Gesamtziel des Liberalismus, so zerstörend wirken sie auf die einzelnen Parteien und deren Mitglieder. Sie sind geradezu gefährlich für die Reinhaltung des Parteicharakters, sie zerlegen auch die politische Überzeugung. Wir meinen, es wäre an der Zeit für die bürgerlichen liberalen Parteien, sich zu einigen. Im Hinblick auf das Ziel des Gesamtliberalismus haben die einzelnen liberalen Nominierungen nur wenig Bedeutung. Schneide man die Köpfe und Schwänze, in die nur die Parteiführer noch verflochten sind und die in unserer ersten Zeit kaum einen andern als antiquarischen Wert haben, ab, und trete zusammen zu einer großen bürgerlichen liberalen Gesamtpartei. Dann braucht man die Komödie des Stichwahlabkommens, das große Opfer der Überzeugung fordert, nicht mehr. Dann zeige man auch, daß man ohne die Sozialdemokratie sein Ziel erreichen kann. Ist der bürgerliche Liberalismus in seiner Gesamtheit das aber nicht mehr imstande, kann er nur leben von Gnaden der Sozialdemokratie, dann ist es besser, er geht unter. Der Wahlausfall vom 30. Oktober hat uns eine unübersehbare Lehre gegeben, er hat zum Nachdenken angeregt. Möchte er der Tag sein, von dem aus der bürgerliche Liberalismus die trennenden Klüfte befreit und auf sein gemeinsames Ziel sich bezieht, das heißt: des Vaterlands Wohl in nationaler fortgeschrittlicher Arbeit unter allen Umständen zu fördern."

Die Kieler Werstfärr vor dem Schwurgericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Kiel, 2. November.

Zweiter Tag.

Auch zu der heutigen zweiten Sitzung war der Andrang des Publikums wieder sehr groß. Um den Geschworenen die Anlagen der Kieler Werst verständlich zu machen, auf dem übrigens das Schwurgericht demnächst vollzählig erscheinen wird, um mehrere Sitzungstage hintereinander in den Anlagen selbst Feststellungen vorzunehmen, ist inmitten des Sitzungssaales eine große Wandtafel aufgestellt, auf der in Kreidezeichnung die ganze gewaltige Anlage verfolgt werden kann. Für die Schwurgerichtsverhandlungen, soweit sie auf dem Gelände der Kieler Werst stattfinden sollen, ist dort das Verwaltungsgebäude entsprechend hergerichtet worden. Voraussichtlich wird sich das Schwurgericht morgen Mittags und übermorgen dort versammeln. Für die Verhandlungen auf der Werst sind 33 Zeugen und 6 Sachverständige vorgeladen.

Heute wird zuerst der Magazinaufseher Ehrnström vernommen, der nach Holland geschickt war, im Juni oder von dort ausgeliefert worden ist. Die Frage, ob er sich schuldig bekennen, verneint der Angeklagte. Seine Hauptaufgabe sei die Verwaltung der Kohlen gewesen; er habe die Versorgung der Kriegsschiffe und Torpedoboote gehabt, sodas er sich um die Altmateriale nur selten kümmern konnte. Der Angeklagte will die von den einzelnen Messoren abgelieferten Altmateriale stets bei der Anmeldung gebucht haben. — Der Staatsanwalt teilt hierauf mit, daß von der Oberwerstverwaltung soeben eine Meldung eingegangen sei, wonach den von der Verteidigung geladenen Sachverständigen die Genehmigung zur Aussage nicht erteilt wird. Die Oberwerstverwaltung trete auf dem Standpunkt, daß Oberbauteil Krell der geeignetste Sachverständige sei. — Vert. Justizrat Wallach: Wenn man unsere Sachverständigen ablehnt, dann

galt erinnern die hinter dem neuen Residenzschloß stehende „alte Akademie“ in der er seine Räuber schuf; von den Bergen grüßte der Boppertwald herunter, in dem Schiller seinen Freunden das Jugenddrama vorlas, die Regimentskaserne, in der der Dichter zwei Jahre lang als Regimentsmedikus tätig war, hat vor einigen Jahren großen Geschichtsbauwerken weichen müssen; doch befindet sich noch an einem Haus der Eberhardstraße eine Gedenktafel, die erzählt, daß Schiller hier zusammen mit seinem Akademiefreunde Klopke bei der Hauptmannswitwe Luise Rischer gewohnt hat. Nicht weit davon, in der Hauptkaserne, steht noch heute der Gasthof zum goldenen Löwen, in dem Schiller oft und viel gesessen und diskutiert hat und der noch jetzt eine Reihe von Erinnerungen an den Dichter birgt.

Herrers Tod auf der Bühne. Aus Paris wird berichtet: Im Theaterfool der Pariser Vorstadt Grenelle hat vor einem spannungsvollen Publikum die Erstaufführung eines Sensationsstückes stattgefunden, das den Titel führt „Herrers Tod“ und das tragische Ende des berühmten spanischen Freikämpfers behandelt. Der Stück ist von dem revolutionären Sänger Montehus verfaßt, der auch die Hauptrolle spielte. Der Saal war überfüllt. Im Publikum sah man eine Anzahl Mitglieder der Arbeitsbörse, mehrere bekannte Anarchisten und drei Pariser Stadträte. Die Tiraden des Montehus wurden mehrfach von einem fremdsprachigen „nieder mit den Katten“ unterbrochen; als auf der Bühne die Internationale angestimmt wurde, nahm das ganze Publikum den Gesang auf und führte ihn bravourhaft zu Ende. Die Polizei hatte ein starkes Aufgebot zur Überwachung geschickt, allein es kam zu keinerlei Zwischenfällen; ruhig und in vollkommener Ordnung verließ das Publikum nach Schluß der Vorstellung das Theater.

benennen wir diese Sachverständigen als Zeugen über die Vorgänge auf der Werst. Das wird uns wohl die Oberwerstverwaltung nicht nehmen können. — Der Gerichtshof beschließt, die Sachverständigen als Zeugen zu laden. — Darauf meldet sich ein Obermeister der Werst und erklärt, daß auch ihm die Genehmigung zur Aussage verweigert worden sei. — Justizrat Ehrnström: Wir wollen Sachverständige haben, die befunden, wie die Dinge auf der Werst lagen und nicht, wie die Dinge hätten sein sollen. Nachdem man unsere Sachverständigen abgelehnt hat, lehnen wir auch den Oberbauteil Krell ab. Unsere Sachverständigen lebt man in ganz exceptionalen Weise ab, bloß weil sie etwas von der Sache verstehen. — Nach Ablauf einer von der Verteidigung erbetenen Pause erklärt Justizrat Wallach: Nachdem die Oberwerstverwaltung den von der Verteidigung genannten Sachverständigen die Genehmigung zur Aussage nicht erteilt hat, ist es ausgeschlossen, daß die Verteidigung sich auf den Text von der Oberwerstverwaltung als Sachverständigen in Vorladung gebrachten Oberbauteil Krell festlegt. — Vors.: Wir haben eine große Zahl sachverständiger Zeugen. Es wäre deshalb wohl zweckmäßig, wenn wir die Sachverständigenfrage einstweilen auf sich beruhen ließen. Wenn wir dann die sachverständigen Zeugen gehört haben, können wir weiterbeschließen. — Der Staatsanwalt zieht dann den Antrag auf Ladung des Oberbauteils Krell zurück. Infolgedessen lassen auch die Verteidiger ihre Anträge fallen.

Der Angeklagte Ehrnström gibt dann eine ausführliche Darstellung, in welcher Weise die Altmateriale von den Messoren abgenommen worden sind. Er habe dieses Material stets gebucht, und außerdem sei bei der Abnahme immer ein Beamter der Verwaltung zugegen gewesen. — Der Vorsitzende hält dann dem Angeklagten Ehrnström weiter vor, daß einmal sechs große Schraubenflügel an das Magazin abgeliefert worden sind und fragt, ob er diese gewogen habe. — Angekl.: Ja. — Vors.: Haben Sie alle sechs gewogen? — Angekl.: Nein, nur einen. Die Schraubenflügel waren alle gleich, deshalb habe ich nur einen gewogen. — Vors.: Sie haben dann ein Gewicht von 10 000 Kilogramm angegeben? — Angekl.: Ja. — Ein Geschworener fragt, ob es sich um große Differenzen bei diesen Flügeln gehandelt habe. — Vors.: Ja, um sehr große. Die sechs Flügel haben beim Verkauf in Wirklichkeit 15 000 Kilogramm gewogen. Der Angeklagte hat jeden Flügel mit 1750 Kilogramm berechnet, während er in Wirklichkeit 2500 Kilogramm wog. — Der Angeklagte behauptet, daß er richtig gewogen habe. Vielleicht seien die verkauften Flügel nicht dieselben, die er gewogen habe, denn es seien noch mehr Schraubenflügel vorhanden gewesen. — Der Staatsanwalt erklärt hierzu, daß die Identität der verkauften Flügel keinem Zweifel unterliegen könne. — Vors.: Haben Sie jemals von Frankenthal oder Jakobsohn Zuwendungen bekommen? — Angekl.: Von Frankenthal habe ich mir einmal Geld geliehen. — Vors.: Haben Sie von Frankenthal auch einmal eine Gans und eine Zorte bekommen? — Angekl.: Ja, ich habe sie aber bezahlt. Es war einmal ein Gänsehändler auf der Werst und da hat Frankenthal die Gans für mich ausgekauft. — Vors.: Die ganze Geschichte ist sonderbar. Dem Angeklagten Heinrich hat Frankenthal Zigaretten besorgt, Ihnen eine Gans und eine Zorte. Wie kommt denn das? — Angekl.: Wenn er billig kaufen konnte, warum denn nicht. — Vors.: Frankenthal ist aber Altmaterialhändler und kein Gänsehändler, wie kommt er dazu, Ihnen eine Gans zu beschaffen? — Angekl.: Ich finde das nicht auffällig. — Vors.: Sie sind auch einmal mit Frankenthals Wagen spazieren gefahren? — Angekl.: Ja, mit meiner Familie und einigen Bekannten. Frankenthal sagte: Der Puck steht auf der Werst und hat nichts zu tun, es werden ihm bloß die Weine steif, wollen Sie nicht einmal spazieren fahren? Das habe ich dann getan. Es fahren ja auch andere Beamten mit solchen Wagen. Im übrigen habe ich den Frankenthal behandelt wie jeden anderen Lieferanten oder Abnehmer, manchmal auch schroff. Ich habe oft eingegriffen, wenn er sich besseres Material herausuchen wollte und habe gesagt: Ich lasse Sie sofort abblenden, wenn das nicht anders wird. Nach einer kurzen Pause wird der Angeklagte Krell vernommen. Er erklärt, daß er unschuldig sei. Weiter gibt er an, daß er 4400 Mark Gehalt beziehe und ein Vermögen von 40 000 Mark besitze. — Vors.: Haben Sie das Vermögen verdient? — Angekl.: Ja und nein. Ich habe es bei Grundstücksverkäufen erworben. Den Angeklagten Frankenthal habe ich nur dreimal gesprochen. Mit Jakobsohn bin ich befreundet. — Vors.: Sie haben jetzt noch eine Villa, die sehr schön eingerichtet ist? — Angeklagter: Ja. — Vors.: Hat der Angeklagte Jakobsohn bei Ihnen wiederholt gewohnt? — Angekl.: Ja, meine Frau hat ihn dreimal bei mir wohnen lassen. Als ich dann sagte, das geht sich nicht, unterließ es. Wenn er mit Jakobsohn unlaute Gespräche gemacht hätte, würde Jakobsohn wohl so schau gewesen sein, nicht bei ihm zu wohnen. Für Verbindungen sei er unzugänglich. — Vors.: Versuche sind wohl auch nicht gemacht worden. Sie zu verstehen, wie das bei vielen Beamten passiert? — Angekl.: Ja, sehr oft. Ich habe an der Tür meines Büros ein großes Schild angebracht, auf dem es heißt: Zutritt für Lieferanten und deren Vertreter verboten. Ich könnte Tausende von Namen nennen, die mich besuchten wollten.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Jachsbutter, der bereits in diesem Jahre einmal wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung bestraft worden ist. Es handelt sich damals um die Unterschlagung von Zauwerk. Er ist jetzt beschuldigt, beim Wiegen von Schraubenflügeln einen unrichtigen Wiegezetzel ausgehellt zu haben. Er bekennt jede Schuld. — Es wird dann der Angeklagte Frankenthal vernommen. Auf die Frage, ob er sich schuldig fühle, antwortet er: Nein, das bestritte ich ganz entschieden. Der Angeklagte muß nunmehr seinen Geschäftsverkehr mit der Kieler Werst schildern, worauf er erklärt: Es ist ja richtig, daß Käufer von Altmateriale auf der Kieler Werst Vorteile haben, wie sie sonst im ordnungsmäßigen Geschäft nicht vorzukommen dürfen. Diese Vorteile sind hervorgerufen durch den falschen Schindler und durch das Abheben der Gekochten, wie man sie kaum für möglich halten sollte, und durch verständnislose Anordnungen. Es ist verständlich, daß auf der Kieler Werst andere Interessen, wie Neubauten und Ausstattungen der Schiffe, in erster Linie in Betracht kommen. Um das Altmaterial flammert sich niemand. Es ist aber nicht richtig, daß wir mehr Material bekommen haben, als wir gekauft hatten. Die Vorteile liegen auf anderem Gebiete und sind mannigfacher Art. Es ist ferner richtig, daß jeder Käufer von Altmaterial ein gutes Gewinnt haben will. Bei der Firma Krupp & Co. wird sehr richtig geäußert und außerdem gibt es noch ein besonderes Gutgewicht. Der Angeklagte gibt dann weiter an: Das Zusammenwerfen der Altmateriale auf der Kieler Werst ist hausnummerregelmäßig, wie man es wohl in keinem Kulturorte finden kann. Die Verkaufsbedingungen der Werst sind geradezu naiv. Es ist häufig vorgekommen, daß einzelne Posten doppelt verkauft worden sind, so daß die Werst gar nicht mehr in der Lage war, das zu liefern, was sie ursprünglich verkauft hatte. Es wurden auf die Posten immer wieder andere Materialien hingeworfen. Jeder Käufer suchte

sich dann das Beste aus, wie dies auch seine Arbeiter taten. Wenn dieses bemerkt wurde, kam zuweilen jemand, auch Direktor Heinrich, und sagte kurz und bündig: Das unterlasse ich. Er ging dann aber weg und die Arbeiter machten so wie zuvor. Eine Eigentümlichkeit auf der Kieler Werst ist f. B. der Umstand, daß Ketten, die 14 Mk. wert sind, mit dem alten Eisen zu 450 Mk. verkauft wurden. Solches Material wird dann natürlich zuerst aufgeladen, weil das am besten bezahlt wird. Im übrigen kann der Direktor sagen, was er will, die Käufer suchen sich doch das Beste Material aus, und dieses darum, weil der Direktor kein Verständnis dafür hat. Er, Angeklagter, behauptet, daß der Direktor nicht einmal Notguth und Messingguth von einander unterscheiden kann. Ich gebe zu, daß unsere Arbeiter bestraft gewesen sind, möglichst das Beste zu nehmen, jeder andere würde aber dasselbe getan haben. Die Mindestlöcher, die dort aufgestellt waren, sprachen jeder Bemannung. Der Angeklagte führt hierbei eine Reihe von Beispielen an.

Die betreffenden Mindestlöcher wurden von einem im vorigen Jahre pensionierten Obermeister aufgestellt, der keine Ahnung von den Preisen hatte. Er erkundigte sich bei den Lieferanten, welche Zagen er machen sollte. Ich gebe offen zu: Ich habe ihm seinen hohen Preis genannt. — Vors.: Gebiete der Obermeister zur Anschau-Besichtigungs-Kommission? — Angekl.: Nein, er machte aber die Arbeiten der Kommission. — Vors.: Also die Kommission mußte nicht, wie die Zagen aufstellen sind, und fragte den Meister; der meinte das auch nicht und fragte die Lieferanten? — Angekl.: Ja. — Der Angeklagte erklärt hierzu weiter, daß der betreffende Meister durchaus bona fide gehandelt habe, er wollte sich keine Vorteile verschaffen, aber er wollte sich sonst seinen Rat. Er, der Angeklagte, sei auch nicht als Sachverständiger, sondern als Käufer gefragt worden. Diese Zagen hatten zwei Vorteile: Erstens waren sie nicht zu teuer und zweitens wurden den Lieferanten die Preise bekannt, jedoch wie nicht mehr bieten, als die Lage war. Die Käufer von großen Quantitäten sorgten auch durch einen Ring dafür, daß die Konkurrenz ausgeschaltet wurde. Die kleinen Abnehmer hatte die Werst schon selbst ausgeschaltet. Wenn ein kleiner Abnehmer für 50 Mark kaufen wollte, dann mußte er 1000 Mk. Kaution stellen, und wenn er für 50 Mk. gekauft hatte, dann wurden ihm diese nicht etwa von der Kaution abgezogen, sondern er mußte erst die 50 Mk. bezahlen und dann bekam er seine 1000 Mk. heraus. Beim Kauf großer Posten wählten wir schon im voraus, wer den Aufschlag bekommen werde. Es kam ja auch vor, daß einmal ein Kufenfetter kaufte, aber das war selten. Die im Ring Beteiligten haben dann die gemeinsamen geborenen Vorteile unter sich verteilt. Der endgültige Käufer hatte ja dann die landläufigen Preise zu zahlen, aber er bekam dann zwei- oder dreimal davon. Auch bei den Inventuren ist oft nachgehandelt worden. Bei einem Gebot von 25 000 Mark sind für uns noch 8800 Mk. also 1/3 davon herausgekommen. Wir kauften f. B. Bettdecken aus Leinwand für 30 Bk. von der Werst. Die Werst kaufte sie später als alte Leinwand wieder für 280 Mark zurück. Als ein großer Rodmohr, für den der Werst 76 Mk. gezahlt wurden, von dieser wieder zurückgekauft wurde, brachte er 1000 Mark. Ein Käufer hat nicht leicht zu machen. Bei der Eisenbahn und in Wilhelmshafen wurde man das bald merken. Dort werden die Waren 14 Tage zur Verfügung ausgestellt und dann kommen die Käufer zusammen und bieten. Hier in Kiel kennen sich die Käufer gegenseitig und verteilen die Offerte. Bei uns in Kiel weiß das jeder Mann, ein solcher Ring führt den kassischen Namen Chapsue. Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen vermindert verlegt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. November 1900.

* Uebertrogen wurde dem Stationskontrollleur Friedrich Voll in Elzach unter Verleihung der Amtsbezeichnung Richter die etatsmäßige Amtstelle eines Bureaubeamten.

* Berufen wurde Revisor Friedrich Voll zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Betriebssekretär Heinrich Wid in Eberbach-Zell zur Güterverwaltung Karlsruhe und Aktuar Peter Stah zum Amtsgericht Lorsch zum Amtsgericht Weinheim.

* Einmähig angestellt wurde Aktuar Karl Schmitt beim Amtsgericht Bretten und Aktuar Karl Brunk beim Amtsgericht Durlach III.

* Ernannt wurde Hilfsgerichtsschreiber Ferdinand Bann beim Amtsgericht Egen zum Gerichtsschreiber.

* Die ersten 25 Pfennigstücke werden, wie es heißt, Mitte November in den Verkehr kommen. Einem Beschluße des Bundesrates gemäß, sollen für 5 Millionen Mark 25-Pfennigstücke geprägt werden, von denen vorerst 100 000 Stück in den Verkehr gelangen. Die Ausgabe der Münzen erfolgt durch die Münzhütten Berlin, Dresden, Hamburg, Karlsruhe, München und Stuttgart. Die neuen 25-Pfennigstücke haben daselbe Gewicht, wie die 10-Pfennigstücke, sind aber im Durchmesser vier Millimeter größer als diese. Im Etatsjahre 1900 sollen für 35 Millionen Dreimarstücke in den Verkehr gebracht werden. Ende März 1900 dürften sich zusammen mit der Prägung des Vorjahres insgesamt für 65 Millionen Mark Dreimarstücke im Umlauf befinden. Es besteht ferner die Absicht, bis auf weiteres neue Fünfmarstücke nicht zu prägen. Insgesamt befinden sich gegenwärtig für 230 Millionen Mark Fünfmarstücke im Verkehr.

* Prüfung. Von den Kandidaten, welche sich der in der Zeit vom 2. bis 28. Oktober d. J. abgehaltenen Prüfung der Verwaltungsaktuare unterzogen haben, sind nachgeordnete für Bestanden erklärt worden: Hermann Böser von Sulzbach, Josef Herr von Philippsburg, Otto Lehnert von Sinsheim, Franz Tufner von Staufen, Heinrich Theobald von Tauberscheid, Karl Willeman von Buchen, Karl Eschmann von Durlach, Georg Weber von Baden, Adolf Ralla von Freiburg, Oskar Kleinhaus von Karlsruhe, Emil Müller von Karlsruhe, Karl Schmidt von Frankfurt a. M., Hermann Röhle von Karlsruhe, Robert Schumacher von Karlsruhe, Gust. Eichhorn von Mannheim, Hans Bodmer von Mannheim, Hugo Braun von Triberg, Bernhard Seim von Breisach, Hermann Brunner von Verdorf, Oskar Allgaier von Mannheim, Karl Wagner von Rastatt.

* Der letzte Nachkomme Gutenbergs gestorben. General der Artillerie von Mollberg, langjähriger Generallieutenant Königs Karl, ist in Stuttgart im Alter von 77 Jahren gestorben. Nach dem Tode seines Bruders in Langenau bei Rodenheim war General von Mollberg noch der einzige lebende Nachkomme Gutenbergs.

* Jahresfest der Evang. Stadtmision. Wir machen die Freunde und Gönner der Evang. Stadtmision darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 7. November das Jahresfest stattfindet. Herr Pfarrer Corwen hält die Festpredigt. In der Abendfeier werden verschiedene Reden gehalten.

* Das Schweiginger Kirchweihfest findet nächsten Sonntag und Montag statt.

* Ein Fahrradmarbler ließ in der Kaiser Wilhelmstraße in Ludwigshafen ein Fahrrad im Werte von 60–80 Mk. mitgehen. Das Rad war auf kurze Zeit in einem Hansgang eingeklemmt. Der Langfinger, dem man auf der Spur zu sein schien, benutzte die Abwesenheit des Eigentümers, der eine Kommission erließ, die ihn kaum 10 Minuten in Anspruch nahm.

Von rheinischer Dichtung.

Niccolò Venetiano und Wajim von Arslan, die Roman-
tiker, „zwei Dichter von edelm und tiefem Fortpflanze“,
entwachen vor mancher einem Zerschauer die rheinische
Völkchenheit und rheinisches Leben für die rheinische
Welt. Seitdem begann das bis dahin vordrängende gewandte rheinische
Völkchen in den großen deutschen Völkchenstrom zu münden.
Der Rhein ward zum Symbol deutscher Art und der Ausgange-
punkt romanischer Eposdramen. Niccolò Venetiano hat auch
die Vorrede schreiben, und auch die Dichtung Heinrich Heine's,
einzelnes Schicksal, durchdringt die Liebe zu dem schönen deutschen
Strom und seinem sonnigen Gaudium. Wenig später strebt
Hörke nach „Kunst und Altertum“ des Rheinlandes an orga-
nisch und zu konstruieren. So weit reicht die Geschichte rhein-
ischer Dichtung in die alte Zeit. Was dem folgt, vor Schwanen
Epigonatum mit einem herrlichen Apparat, mit überleben und
unwandelbaren Empfindungen, mit einem abgebrachten Stil. Erst
die Moderne hat der rheinischen Dichtung wieder neues Leben
verleihen. Franz Schull (der rheinischer Dichtung, Bonn, Carl
Neuberg) hat in einer schon sehr verbreiteten Sprache sie in weithin Um-
kreis, aber mit warmer lebendiger Schärfe charakterisiert.

Es sind vier literarische Charakterköpfe: Wilhelm Schöler, Dr. Ernst Eulenberg, Clara Wiebig und Wilhelm Schmidson. Wilhelm Schöler ist Engländer. Er gibt in seinem Anredenbuch Beschreibungen vom Rhein, abgefaßt und unaufrichtig im Land-

den menschlichen und thierischen Welt. Im Gegentheil von dem sofe! Eduard Herbert Geilenberg, der man in Mannheim von einem Münchhausen her kennt, als einer „der ganzen Wildwüchsigkeit und innerlich freien“, als „robuster Genießer und Selbstverleugener“, als einen Dichter, dem der Schall der reinlichen Gewissensstimmen im Boden liegt. Er hält dabei freilich auch mit der Erkenntnis nicht zurück und nennt sich ungelöst und maßlos, eine überaus schmerzende Prosaform, die sich gar oft in Uebertreibungen hin- und hererschlagen kann. Im Gegentheil zu diesen beiden romantischen Mannern stellt Eduard Clara Wießig und Wilhelm Sämischmann. Von Jena setzt die Wießig aus, von ihm hat sie die Art gelernt, unbeschreibliches Wesen, Verben und Wirken mit dem Reizen und Veränderungen einer sanften Stadt und Sanftigkeit und darüber hinaus mit dem Plan des besinnlichen Gedankes zu verknüpfen, wie es in ihrem großen vier Generationen umspannenden Roman Die Nacht am Rhein tat, wo der Angelpunkt die Kardinalfrage der reinlichen Entwicklung bildet: der sich sehr langsam ausbreitende Gegenstand allgegenwärtiger und reinlicher Art. Auch Wilhelm Sämischmanns Dichtung entwickelt diesen Gedanken. Die beiden Werke zeigen deutlich den Zusammenhang mit Clara Wießigs. Es sind Werke eines jungen Talents. Die zeitigen tiefen Mitgefühl für die Armen, Liebe zur Natur und Gehörtheit zum Leben mehr, lebt in ihnen.“ Durch den Naturalismus aber ist wenigstens er sich unter Jena's Einfluß zur Symbolik durch, der in der Erklärung von „Grafen vom Weiden“ den ersten Grundtönen und. Auch da hat er seine eigene Persönlichkeit noch nicht gefunden, aber gerade der Wandel in das Reich der Symbolik, bild-

reicher Graf.

von Dokumenten, eine wissenschaftliche und doch gemeinverständlich vermittelte Forderung. Die Mängel des Gezeltenbens sind in der Praxis bereits in mehr als 20 000 Exemplaren beobachtet. Die bewundene Wasserleitung befindet sich in der bekannten Schiffs- und Luftschiffbau des Englischen Schiffbau, einer der größten, die mit diesen Problemen zu tun haben. Der große Betrag des Geldes, das darin, daß es für jedermann verständlich ist, ist ein einziges Beispiel für die Wissenschaft und in jeder Hinsicht die Basis für Erfindungen, auf denen heute zu stehen und in die so allgemein interpersonale Gruppen des Hochschiffbau eingebunden sind, die mehr haben als ein.

[illegible][illegible]

H. W. B.

Tables

Frau Cosima hat Willenbruch nie wieder um sein muß-
sich's Urtheil gebeten.

Erst von Wildenbruch über Zölen. In einem von Dörr
Dandorf mitgetheilten Briefe an Georg Diersfeld in ihrem schönen
Wuße über den Dichter spricht sich Wildenbruch über Zölen so
übermäßig aus.

„Wenn als Erfolgeung ist ausschließlich. Wenn als Ergebnis ist verbleibend. Wenn ist als Dichter wahrhaft groß, wo er noch nicht zum Bewusstsein seiner jüngsten Richtung gekommen ist, in den „Grunderkenntnissen“. Von diesem Stück an hört er auf, ein Menschenkinder zu sein und wird ein Erläuterer von Problemen, die nicht mehr aus der einfachen und reinen, sondern aus der komplizierten und tranken Menschennatur hervorgehen. Der gesunde Mensch aber ist und bleibt das Material, aus welchem der dramatische Dichter baut.“

Der Dichter soll der Erlöser seiner Mitmenschen sein, Städte,
wie die Leiden von Noth, müssen die Menschen frucht machen,
vertreiben sie nicht den Glauben an das Heiligthum der Mensch-
heit, an die menschliche Willenskraft. (Aus Dora Dunder Ernst
von Bismarck.)

Authenticated.

(Nurigen bei der Restauration eingelauener Wäher und Zeit-
schriften wöchentliche Besprechungen nach Wunsch)

Münchener der Hochschullehrer 1910. Mit abdrückten Abbildungen. Leipzig 1910. 1. gebunden M. 2. Die Neuentdeckung gibt eine Fülle von Anleitung und Anregungen auf dem weiteren Gebiet der häuslichen Künste. Schriften, Zeichnungen, Photographien einheitlich farbiger Photographie, Kunstwerke, Darstellungen, Zeichnungen, Skulpturen, Modelle, Kunstwerke, die neue Liebhaber des „Kunst“, Metallarbeiten etc. etc. werden eingelesen behandelt. Zahlreiche Zeichnungen, Skulpturen, Bilder und Vorlagen sind beigefügt, kurz der Kern der Sache. Der Preis des Buchs ist vorzüglich wie möglich zu gestalten. Der Preis von M. 1 für das mit über 100 Abbildungen geschmückte Buch ist als ein sehr billiger zu betrachten.

Zusatz-Blatt nach dem das Jahr 1910, 138 Seiten mit Belegen.
Zusatz-Blatt-Verlag, Göttingen 10 Bl.

[illegible]

Prinz Samuels Briefe. Verlag von Reichl u. Co., Berlin.
W. 9. Preis 3 M., gebunden 4 M.

Einer Liebe Kampf und Gabe. Im Verlage von Bruno Bogner, Vienna-Bois, erscheint demnächst: „Einer Liebe Kampf und Ende“. Einzigster Roman von Dr. Steinbauer. Das große Mann schon jetzt beim Verlage direkt bestellt werden. Der Ladenpreis ist Mk. 2.50.

Mittel des Seelenlebens von Camille Flammarion, Director der Sternwarte zu Auxerre Paris. Autorisirte Uebersetzung von Wilhelm Weinert. Preis 20. S. 6. geb. 22. 6. — Berlin von Julius Neumann in Stuttgart. Schon seit 40 Jahren beständig führt der als Astronom weltbekannte Verfasser in seinen Aufzeichnungen mit diesen Progen, und nur auf Grund einer solchen persönlichen Erfahrung war es ihm möglich, dieses Buch herauszubringen. Flammarions Buch gründet sich hauptsächlich auf Beobachtungen, Beispiele, Beschreibungen und gegen 800 Zeugnisse, die dem Leser auf Grund einer glänzenden Auslegung mit uns die eine freigezeichnete Ansicht aus einem weit größeren Material bilden. Es ist darin eine methodische Einteilung der Kenntnisse vertheilt, und diejenigen sind in Gruppen aufgenommen, die einzeln stehen. Das Buch ist also eine Zusammenfassung

Volkswirtschaft.

Vericht über Kartoffelernte, Herbstbestellung und Saatensand vom 1. November 1909.
Deutsches Reich.

Die Kartoffelernte hat sich vielfach infolge unbeständiger Witterung bis in die zweite Hälfte des Oktober hinausgezogen, war aber Ende des Monats wohl allgemein beendet. Im mittleren Deutschland haben Krankheiten und Fäule nicht den eine Teilung von einzelnen Verächterstücken befürchteten Umfang angenommen. Größere Verluste werden besonders aus einzelnen Teilen Süddeutschlands, namentlich aus Bayern und Elsaß-Lothringen gemeldet. Auch wird berichtet, daß sich die Kartoffeln in Meilen und im Keller weniger gut halten, als der Befund während der Ernte erwarten ließ. Was das quantitative Ergebnis der Ernte anlangt, so entspricht dieses, wie schon im Oktoberbericht angegeben wurde, nicht den anfangs gehegten Erwartungen.

Die Herbstbestellung ist vielfach zwar spät in Angriff genommen, aber trotz der im Osten störenden Trockenheit und trotz häufiger Niederschläge in den übrigen Gebieten war sie mehrfach schon in der ersten Oktoberhälfte erledigt. Ende Oktober waren Roggen vollständig und auch ein großer Teil der Weizen- und Gerstenernte untergebracht. Nur in einigen Gebieten, namentlich im Westen und stellenweise im Süden, war noch ein größerer Rückstand einzuholen. Ueber den Stand der Saaten, soweit sie sich überhaupt schon beurteilen lassen, lauten die Mitteilungen sehr günstig. Namentlich der früh befallene Roggen ist gut aufgelaufen, hat sich kräftig entwickelt, leidet aber sehr im Osten vielfach unter Trockenheit und beginnt dort ein gelbes Aussehen anzunehmen. Weniger gut vollzog sich infolge mangelnder Bodenfruchtbarkeit in diesen Gebieten das Auslaufen der später befallenen Saaten. Viel gefogt wird über zahlreiches Auftreten von Würmern und Schnecken, die in den Roggenfeldern stellenweise nicht unerheblichen Schaden anrichten. Von den Weizen- und Gerstenernte war am Ende Oktober erst im Aufgehen begriffen; wo sich ihr Stand schon beurteilen ließ, lauteten die Berichte durchaus zufriedenstellend.

Sommer- und Winterkornmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

* Dortmund, den 2. November 1909.

(Vor der Börse.) Die Beruhigung, die an den internationalen Märkten eingetreten ist, hat auch am Kohlenmarkt zu einem Nachlassen des Angebots geführt. Die Nachfrage ist sehr billigen Preisen vorliegenden Kaufsentscheidungen im weiteren Verlaufe der Woche eine Aufbesserung, was die günstigen Vierteljahresberichte einer Reihe von Gewerkschaften beitragen. Die eingeleitete Erholung übertrug sich auch auf den gesamten Markt und bei Berichtschluß ist die Stimmung fest bei unbedeutendem Angebot. Von der günstigeren Lage profitierten zunächst Mont Cenis, deren Kurs bis annähernd M. 23.000— anziehen konnte, ferner König Ludwig, die bis M. 22.200— und Helene und Amalie, die bis M. 19.300— bezahlt wurden. Rangabruhen stellten sich um etwa M. 400— gegen den niedrigsten Kurs der Woche höher, da verlautete, daß der Abrechnungsbogen für den Monat Oktober demnächst ganz hervorragende Ziffern bringen werde. Eine außergewöhnliche Steigerung machten Friedrich der Große durch, die bei fast fehlendem Angebot von Markt 28.500— bis M. 26.000— anziehen konnten, ohne daß für diese Befestigung eine Begründung angeführt wurde. Vernachlässigt waren Vorbringen und Königin Elisabeth, während Dortmund zwischen M. 14.200— und M. 14.400— ihre Befestigung wechselten. Lebhaftes Interesse bestand für die Werte des Steeler Werkes, deren günstige Ausweis-Ziffern Beachtung fanden. Eintrocknen Tiefen ergaben einen Preis bis M. 7350—, Johann Deimeberg bis M. 7950— und Heinrich bis M. 5400—. Zu leicht schwankenden Kursen wurden Vrier umgesetzt, doch hielt sich trotz der Gerüchte über einen Wasserzufluß auf dem Ruhrgebiet der Preis auf seinem ungefähr vorwöchentlichen Stande. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen bei der Verwaltung dieser Werke sind die Zuflüsse im Gegensatz zu anderen Meldungen nicht als bedenklich anzusehen. Von kleinen Werten wurden nur Deisel im größeren Umfange gehandelt und bis M. 2575— bezahlt. Das Antreffen des Mödes „Eine Frau im blauen Pelz“ ist erwartet, daß in kurzer Zeit das zur gleichen Partie gehörige Stück „Sonnenschein“ angefahren wird, was eine erneute Vermehrung des Kohlenreichtums der Werke bedeuten würde.

Ebenso wie Kohlenlage weisen auch Braunkohlenwerke eine leichte Erholung auf: Namentlich Rogiser und Humboldt konnten bei lebhafteren Umsätzen ihren Preis bis M. 2.400— bzw. M. 1.600— erhöhen. Die sonst auf diesem Gebiete beherrschenden Werte Bellerhammer, Schallmayer und Lucherberg verließen bei ruhigem Geschäft den Markt um Kleinigkeiten höher.

Die am 1. Oktober in der Vorwoche eingetretene bessere Stimmung konnte sich im ersten Teile der Berichtwoche in vollem Umfange behaupten und führte sogar in fast allen schwächeren Werten und in einer Anzahl mittlerer Papiere zu Kurssteigerungen. Neben den allgemein befragten Ausweis-Ziffern für das 3. Vierteljahr war für die Befestigung besonders maßgebend die Mitteilung, daß die Reichsregierung Maßnahmen zum Schutze der bedrängten Industrie vorbereitet. Ueber die Art und den Umfang dieser Maßnahmen gehen die Ansichten noch weit auseinander. Dagegen dürfte die Tatsache selbst nicht mehr angezweifelt werden. Nach der Entwicklung der jüngsten Verhältnisse scheinen auch die Befürchtungen, daß die zu erwartende Regierungsvorlage Schwierigkeiten oder gar Unannehmlichkeiten für die Industrie einschließen würden, unberechtigt zu sein. Das war der Standpunkt des überwiegenden Teiles der Spekulation. Von ihren Käufen zogen in erster Linie Alexandershall und Burbach Vorteil, die bei größerer Nachfrage ihre Preise bis 8800 Mark bzw. 12.200 Mark anheben konnten. Weizenrode wurden bis 4800 Mark, Carlshaus bis 6850 Mark, Hohenfels bis 6700 Mark, und Kofferode bis 7500 Mark bezahlt. Sehr fest lagen Reutshaus, in denen mehrfache Umsätze von 11.100 Mark bis 11.300 Mark erfolgten. Jüngere Unternehmungen hielten sich im allgemeinen auf dem Stande der Vorwoche. Nur Helbrungen stellten sich vorübergehend bei 1625 Mark höher. Gute Nachfrage zeigte sich indes allein für Großhändler Wilhelm Ernst bis 3200 Mark und Zinnenrode bis 3300 Mark auf die die Ausstellungen in der jüngsten Gewerksammlerung günstig einwirkten, nachdem das durch die Aufnahme hervorgerufene Angebot Aufnahme gefunden hatte. Am Aktienmarkt vollzogen sich geringe Umsätze in den Werten des Südbayerns, Krügershall, Jastus, Grotz, Selbberg und Teutonia, doch

hielten sich auch hier die Preisschwankungen in den engen Grenzen.

Vom Erzeugenmarkt sind Veränderungen wesentlicher Art nicht zu berichten.

Vom kaufmännischen Arbeitsmarkt. Nach dem Oktoberheft des Reichs-Arbeitsblattes haben sich die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt etwas gebessert. Bei den 15 Vereinen und Verbänden, die dem Reichs-Arbeitsblatt ihre Berichte für das dritte Vierteljahr 1909 rechtzeitig einlieferten, wurden 17.018 offene Stellen für männliche und 5010 für weibliche Stellenjüngende neu angemeldet gegen 16.688 und 4567 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Demnach stieg die Zahl der Vakanzmeldungen um 707. Die Bewerberzahl verringerte sich dagegen um 849, denn es ließen sich 22.287 männliche und 5508 weibliche Bewerber gegen 23.052 und 5587 im dritten Vierteljahr 1908 eintragen. Die Zahl der Besetzungen erhöhte sich von 7978 auf 8522, also um 544.

Vom Frachtenmarkt. Rotterdam, 30. Okt. Nach dem Niedersehen war die Stimmung für Getreide fest, der Wasserstand fallend, die Anfahrt von Getreide groß, von anderen Waren kleiner, die Nachfrage stark. Schiffsraum war genügend vorhanden. Man bezahlte an Frachten für Getreide bei großen Rosten 1,10 fl. bei kleinen 2,25 fl. und für große Rosten mit beschränkter Entlohnungsfrist 0,40 fl. die Last. Nach dem Oberrhein war die Stimmung sehr fest, der Wasserstand ziemlich günstig, die Nachfrage sehr groß, die Nachfrager stark. Wenig große und kleine Rosten waren anwesend. Man bezahlte wieder für Getreide nach Mannheim 5,75 Mk. nach Frankfurt a. M. 6,75 Mk. für Kohlenmiete nach Mannheim 1,30 fl. und nach Frankfurt a. M. 1,50 fl. die Last.

Konkurs einer Bergwerksgesellschaft. Ueber das Vermögen der Bergwerksges. Bliesbach wurde, nachdem alle Vermittlungsversuche gescheitert sind, am vorigen Samstag der Konkurs eröffnet.

Schlagelbrauerei N. O. in Bochum. Der Aufsichtsrat der Schlagelbrauerei Akt.-Ges. in Bochum beschloß, die Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. (i. H. 10 Proz.) bei den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahr (M. 13.000), außerordentlichen Abschreibungen und einer Sonderdividende von M. 50.000 vorzuschlagen.

Vereinigung Deutscher Gas- und Wasserwerke. In der am 29. Oktober abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Verlängerung der Vereinigung beschlossen.

Telegraphische Handelsberichte.

In den Berichten der Mitteldeutschen Kreditbank.

* Frankfurt a. M., 3. Nov. In der Witterung Wilhelm der Reichs-Akt. Gen.-Kas. Es sind gestern und heute in der Stadt Verträge aufgetaucht, daß die unterlagene Summe sich auf ca. 1 Million belaufen soll. Wie aus von maßgebender Seite berichtet wird, beruhen diese Verträge auf Unwahrheit. In der Bank finden noch fortwährend Konferenzen und Sitzungen statt, deren Ergebnis in Kürze durch ein Kommuniqué bekannt gegeben werden soll. Bestimmungen nach irgend einer Richtung sind noch nicht getroffen worden.

* Frankfurt a. M., 3. Nov. In einer heute stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Mitteldeutschen Kreditbank berichtete die Direktion über die vorgekommenen Veruntreuungen, deren Gesamtbetrag auf 700.000 M. festgestellt ist. Es wurde dabei der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die gegebenen strengen Instruktionen und Kontrollmaßnahmen an sich als ausreichend angesehen werden können, wenn auch das jetzige Vorkommnis zu weiteren scharfen Maßnahmen bezüglich der Kontrolle und zur Änderung der inneren Organisation Anlaß gibt. Der Schaden, der die Bank betrifft, wird nach Abzug der Versicherungssumme und derjenigen Werte, die bei dem Defraudanten beschlagnahmt sind, auf 350.000—400.000 M. geschätzt. Die Dividende, für das laufende Geschäftsjahr, die unter dem üblichen Vorbehalt auf 6 1/2 Prozent taxiert war, dürfte durch das jetzige Vorkommnis einen Rückgang von 1/2 Prozent erfahren, ohne daß die Reserven in Anspruch genommen werden.

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt, 3. Nov. Als morgen gelangt die Spree, äußere Geländeleise von 1909 der Stadt Buenos Aires zur Kotierung. Die Lieferung geschieht per Cassa in bestimmten Stücken und mit Zinsen vom 1. Juli 1909.

Verlängerung der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft. m. B. L. a. R. (Telegr.) Vom Oberschlesischen Stahlwerkverband wird der „Rhein. Volks-Zig.“ gemeldet: In der heutigen Hauptversammlung der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft wurde der neue Vertrag durch beraten und unterzeichnet, wodurch die Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft bis 31. März 1912 verlängert ist. Dieser Erneuerung der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft steht eine Verlängerung mit der Röhre- und Lauruschichte nicht im Wege.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf.

* Dresden, 3. Nov. Bezüglich der Mitteilungen über die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf von neuen größeren Aufträgen in Kriegsmaterial erfährt die „Rhein. Zig.“, daß diese Mitteilungen jeder Grundlage entbehren. Die Weltwirtschaft ist allerdings in Kriegsmaterial wie auch in den anderen Branchen etwas besser geworden. Das Resultat für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr wird nach vorläufiger Schätzung vielleicht die Bekräftigung der regelmäßigen Abschreibungen ausfallen. Darüber hinaus wird jedoch ein Ueberschuß kaum zu erzielen sein.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Hamburg, 3. Nov. Die elektrische Straßenbahn Hamburg schlägt zum ersten Male nach 12jährigem Bestehen lt. „Rhein. Zig.“ die Verteilung einer Dividende von 1 pEt. vor.

Abschlässe von Brauereien.

* Hamburg, 3. Nov. Die Danabrauerei schlägt für 1908/09 eine Dividende von 10 pEt. wie im Vorjahre vor.

* Dresden, 3. Nov. Der Aufsichtsrat der Aktien-Brauerei Schloß Chemnitz schlägt lt. „Rhein. Zig.“ eine Dividende von 10 pEt. gegen 12 pEt. im Vorjahre vor.

* Dresden, 3. Nov. Der Aufsichtsrat der Aktien-Brauerei am Pfaffen Vagerfelder schlägt lt. „Rhein. Zig.“ wieder 8 pEt. Dividende vor.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 3. Nov. Die Rückläufe bei der Reichsbank waren bisher lt. „Rhein. Zig.“ nicht befriedigend und geringer als im Vorjahre.

Stillkettung zweier kleiner Börsenfürmen.

* London, 3. Nov. Zwei weitere kleine Börsenfürmen stillketteten.

Selbstmord eines Vertreters des Norddeutschen Lloyd.

* Bremen, 3. Nov. Im Hilmann-Hotel hat sich laut „Rhein. Zig.“ gestern der Vertreter der Pariser General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Jagowski, nachdem er 500.000 Frs. Schulden gemacht und das Vermögen seiner Stieftochter durchgebracht hatte, erschossen.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 3. November. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute etwas ruhiger. Gebragt blieben: Badische Brauerei-Aktien zu 99 pEt. und Württemberg. Transport-Versicher.-Aktien zu 400 Mark pro Stück. Niedriger notierten: Brauerei Gluckhau-Aktien 100 p. und Domburger Aktienbrauerei vorm. Meßerschmitt Kurs: 82 p.

Kursen.

Kursen.	Preis	Weld	Kursen.	Preis	Weld
Badische Bank	—	135 65	Transport u. Versicherung.		
Reichsbank	—	101 50	B. u. W. Akt. Seetr.	89 50	—
W. u. A. Bank	—	194 25	Mannh. Dampfz.	—	83 00
W. u. A. Bank	—	189 50	—	—	89 00
Reichsbank	135 50	13 00	Frankf. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	196 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	114 70	114 50	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	118 50	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	430 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	199 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	321 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	143 70	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	204 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	102 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	69 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	237 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	103 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	82 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	98 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	182 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	82 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	220 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	124 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	245 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	170 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	111 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	78 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	82 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	72 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—
W. u. A. Bank	—	160 00	W. u. A. Akt. u. W.	—	—

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 3. Nov. Fonds Börse. Aus den Kreisen des Privatpublikums lagen Aufträge zur Spekulation vor und die Spekulation bekundete ebenfalls große Zurückhaltung. Anregung brachte auch die ausländischen Märkte nicht. Der Privatdiskont blieb bei 4 1/2 Proz. unverändert. Die Geldmarktlage wirkte hemmend auf das Geschäft und läßt auf den meisten Märkten lustlose Haltung erkennen. Die einzelnen Märkte zeigten zunächst behauptete Tendenz. Bankpapiere wiesen gegen ihren gestrigen Stand nur geringe Veränderungen auf. Von unseren heimischen Banken war nur Deutsche Bank belebter. Diskonto behauptet, Kredit befestigt, Mitteldeutsche Kreditbank mäßig besser. Das Kursniveau des Bahnmarktes hat sich wenig verändert. Lombarden wurde vorübergehend lebhaft gehandelt, Baltimore behauptet, Schiffbauaktien ruhig. Auch das lebhafteste Geschäft auf dem Montanmarkt erfuhr bald einen Stillstand, bei fester Tendenz sind Phönix Bergbau und Bochumer zu erwähnen, bei letztere ist der Kursrückgang von 8 Prozent zu berücksichtigen, Dornier und Laurahütte abgeschwächt. Elektrische Werte ziemlich fest auf Verichte höherer Dividende für Edison, Siemens und Halske gefragt. Von Rasseindustriewerten sind chemische Aktien bei fester Tendenz zu erwähnen. Deutsche Fonds konnten bei stillem Geschäft sich ziemlich gut behaupten, von ausländischen Fonds lagen Portugiesen schwächer, Russen preislos, Türkenlose im Anschluß an feste Pariser Kurse sowie auf Kräfte ausländischer Rechnung gefragt und höher. Infolge der Geschäftskrisis schwächte sich die Tendenz im weiteren Verlauf ab. Die Kursbewegung war im allgemeinen gering. Die Nachbörse blieb still bei behaupteten Kursen. Bezugsrecht auf Aktien für Württemberg-Stahlwerke-Werte notiert 41 1/2 bis 4 1/2 Proz. kommunale Telephonnetze-Werte heute erstmals 94 75 bis 95. Es notierten Kreditaktien 207 90, Diskonto 197, Dresdner Bank 158 75, Staatsbahn 159 70, Lombarden 24 80, Baltimore 117 70 a 117 60.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

Schlußkurs.

Bezieh.	2.	3.	Bezieh.	2.	3.
Amsterdam	168 55	168 52	Frankf. Akt.	81 20	81 20
Belgien	80 90	80 88	Frankf. Akt.	81 20	81 20
Italien	80 675	80 70	Frankf. Akt.	81 20	81 20
Frankf. Akt.	20 482	20 477	Frankf. Akt.	81 20	81 20
Frankf. Akt.	20 44	20 432	Frankf. Akt.	81 20	81 20

Aktien industrieller Unternehmungen.

W. u. A. Akt.	148 00	147 75	W. u. A. Akt.	220 50	221 00
W. u. A. Akt.	100 75	100 00	W. u. A. Akt.	124 30	124 30
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00
W. u. A. Akt.	124 00	124 00	W. u. A. Akt.	160 00	160 00

Baby-Ausstattungen
- Geschenke
- Koyfedeckungen
- Relizende Neuheiten
- Billigste Preise

Mädchen- u. Knaben-Confection
vom Baby bis zum Back-
sack u. Jünglingsalter

Gebr. Lindenheim
Planken 2, 17.

Falck
Kaufhaus - Bogen 37 -
Reste
nach Gewicht

Reismehlseife (Spezialität) beste Teintseife
leicht schäumend per Pfd. 90 Pfg.
per Stück 25 Pfg. 2474

Mandelblüthen - Seife (Spezialität) vorzügl.
im Gebrauch sehr sparsam,
per Stück 25 Pfg., 4 Stück 95 Pfg.

F 2, 2. Seifen-Haus Tel. 7163.

Bekanntmachung.
Die Pferdevermuthung im Jahre 1909 betr.
Ende October und Anfang November d. J. wird eine
Vermuthung des Pferdebestandes im Bezirke Mannheim
durch den militärischen Pferdevermuthungskommissar
bestritten und am:

1. Am Donnerstag, den 4. November, vorm. 8 Uhr
in Mannheim
im hiesigen Viehhof für die Quadrate A, B, C (außer C 2)
L. M. N. O, die Schmeisingerscheidt, Lindenhof und die
Stadterweiterung.
2. Am Freitag, den 5. November, vormittags 8 Uhr
in Mannheim
auf dem Weisplatz für die Redarverhand und Wohlfahrt.
3. Am Samstag, den 6. November, vorm. 8 Uhr
in Mannheim
auf dem Weisplatz für die Quadrate C 7, J 5 und das
ganze außerhalb der Ringstraße vom Rhein bis zum Redar
nach der Hakenstraße zu gelegene Gebiet.
4. Am Sonntag, den 7. November, vorm. 8 Uhr
in Mannheim
auf dem Weisplatz für die Quadrate D, E, F, G, H, J,
außer J 5) K, P, Q, R, S, T, U.
5. Am Dienstag, den 9. November, vorm. 8 Uhr
in Mannheim-Käfertal
für die Stadtheide Käfertal und Waldhof (Mühlerungsplatz
Bormferrstraße mehrheitlich der Dampfheidekaserne in Käfer-
tal.)
6. Am Mittwoch, den 10. November, vorm. 8 Uhr
in Mannheim-Käfertal
auf dem Weisplatz für diesen Stadtteil.

Zu diesen Vermuthungen müssen sämtliche vorhande-
nen Pferde geführt werden mit Ausnahme:

- a) der unter vier Jahre alten Pferde,
- b) der Gengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch
nicht länger als 14 Tage abgefohrt haben,
- d) der Vollblutpferde, die im „Allgemeinen deutschen
Wendebuch“ oder den hierzu gehörigen offiziellen
— vom Unionklub geführten — Listen eingetragen
und von einem Vollblutbegriff laut Verzeichnis belegt
sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht mar-
schfähig sind oder wegen Kastrationskrankheit den Stall
nicht verlassen dürfen,
- g) der Pferde, welche bei einer früheren, in der be-
treffenden Vertheilung abgefohrtene Kastration (siehe
Vermuthung im Jahre 1908) als dauernd kastrations-
unfähig bezeichnet worden sind. (Die vorüber-
gehend kastrationsunfähigen sind von der Vor-
führung nicht befreit),
- h) die Pferde unter 150 m Bandmaß.

Küherdem ist das Großh. Bezirksamt beauftragt, unter be-
sonderen Umständen Befreiung von der Vorführung ein-
zusetzen zu lassen.

Im den unter c bis g aufgeführten Fällen sind vom
Bürgermeisteramt auszufertigte Bescheinigungen vorzu-
legen, denen die hochtragenden Stuten (Stier c) auch der
Bescheinigung beizufügen ist. Die Bescheinigungen können im
Spalte 6 (Bemerkung) der Vorführungsliste erteilt werden.
Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde
sind ausgenommen:

- a) die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten, bezu-
gl. der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen
Pferde,
- b) Kasse und Kasse für die Pferde, die zur Ausübung
ihres Berufs am Tage der Vermuthung unbedingt
unverzichtbar eigenen Pferde,
- c) die Vollblüter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl,
welche von ihnen zur Verbesserung der Fohlen for-
schungsmäßig gehalten werden muß.
- d) die hiesigen Vertheilungswesen.

Alle Pferde von Pferden werden hiermit aufgefordert,
ihre sämtlichen Pferde gemäß den Bestimmungen der Verthei-
lung an der bestimmten Zeit auf den bezeichneten Plätzen
zur Vermuthung vorzuführen. Pferdebesitzer, welche ihre
Verpflichtungen nicht rechtzeitig oder vollständig
erfüllen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu be-
stehen, daß auf ihre Kosten eine angemessene Verthei-
lung der nicht erschienenen Pferde erfolgt. Die voran-
genannten Pferde sind abgefohrt und ausgetrennt min-
destens eine halbe Stunde vor der festgesetzten Verthei-
lungsszeit auf dem Vermuthungsplatz aufzuhalten. Jedes
Pferd ist durch einen Mann vorzuführen.

Mannheim, den 7. September 1909.
Großh. Bezirksamt, Bezirksamt Nr. 1.
Dr. C. C. C.

Nr. 45005. Vertheilung des Bestandes der Pferde zur öffent-
lichen Kenntniss.
Mannheim, den 28. October 1909.
Bürgermeisteramt:
Dr. Winter.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag 4. Nov. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen Landrats-
amt 4. 5 gegen bare Zahlung im
Versteigerungswege öffentlich ver-
steigern.
11635
1 Violoncello, Möbel aller Art,
19 Flaschen Cekt und verschie-
dene Spirituosen,
Mannheim, 3. November 1909.
G. J. J.
Gerichtsschlichter.

Unterricht
Gründlichen
**Klavier-
Unterricht**
erteilt
(30427)
G. J. J., Augustenstr. 25.

Weinversteigerung.

Zur teilweisen Räumung der Bestände des
Registerrats im Rosengarten soll eine größere Partie
Flaschenweine verschiedener Marken und Jahrgänge
in billigen und höheren Preislagen einer Versteiger-
ung ausgesetzt werden.
Zum Ausgebot kommen Weiß- und Rotweine,
und zwar: Badische, Pfälzer, Mosel-, Saar- und
Rheinweine.
Steigerungs- und Zahlungsbedingungen sind
beim hiesigen Rechnungsbureau Kaufhaus,
Zimmer Nr. 155, bei der Rosengartenverwaltung
und beim Verbrauchsteuereinspektor im Rathaus zu
erhalten.
Die Weine werden in Mengen von fünf und
zehn Flaschen ausgesetzt.
Die Versteigerung findet in der Wandelhalle
des Rosengartens
am Donnerstag, den 4. November 1909,
vormittags von 11-11½ Uhr,
und nach Bedarf zu gleichen Stunden an den folgen-
den Tagen statt 32000

Rosengartenkommission:
Hitter.

Öffentliche Versammlung.
Donnerstag, den 4. November 1909,
abends 7½ Uhr, Rathausaal F 1, 3,
wird Herr Medizinalrat Dr. Fischer, Direktor
der Großh. Heil- u. Pflege-Anstalt zu Wies-
loch, einen Vortrag halten über:
Geistliches und Aktuelles aus dem
Irrenwesen.
Freier Eintritt. 2929

Gesellschaft für entlassene Geisteskrank.

Evangel. Stadtmission Mannheim.
Am Sonntag, den 7. November, feiern wir unser
Jahresfest mit einem Festgottesdienst
nachmittags 3 Uhr in der Trinitatiskirche. Die
Predigt hat Herr Walter G. von von Frankfurt a. M.
übernommen. Abends 8 Uhr ist eine 2. Feier, bei der verschie-
dene Redner sprechen. 3014

Wir laden alle Freunde der Stadtmission herzlich zu
diesem Feste ein.
Mannheim, den 3. November 1909.
Der Vorstand.

K1, 2 Konzerthaus Storch K 1, 2
Inh. J. Dittenberger.
Täglich

grosse Künstler-Konzerte.
Täglich von 12-1½ Uhr Matinée.
Jeden Abend von 7 Uhr ab.
Sonntags grosses Frischoppen-Konzert.
Nachmittags- und Abend-Konzerte.
Empfehle meinen 3017

Mittags- und Abendliche. Tägl. Stammlatten.

Echtes Tannin-Kopfhaarwasser
Oja-Präparate, Crème Simon,
Zuckoch- Crème und -Seife,
Französische und englische Parfümerien,
Kämme, Schwämme, Bürsten,
Toilette- und Spargel-Seifen,
Putzschwämme und Fensterleder,
prima Stöckerkerzen u. s. w. 1167

en gros □ en détail
Otto Hess E 1, 16 Aufgang
Hausdör

Frachtbriele oder Brief, wenn vorzuzug in den
Dr. G. G. G. Buchdruckerei.

Stollen finden
Hausbursche
Radfahrer, sofort gesucht. 11047
Ernst Kramp, D 3, 7.
Für Laden und Vertheilung, einige tüchtige
Modistinnen
bei guter Bezahlung sofort gesucht. 2994
Geschw. Gutmann, G 3, 1.

Turnverein Mannheim.
E. V.
Su unterem beschiedigen am
Samstag, 13. Nov. 1. R.,
abends 9 Uhr in den Räumen
unserer Turnhalle stattfindend
den 3015

Weissen Ball

Saden wir unsere Mitglieder
und deren Angehörige hiermit
bezüglich ein. — Anmeldungen
für Gintutübende werden vom
Montag, den 8. bis Mittwoch,
den 10. d. M., im Vorstandss-
zimmer — oder schriftlich —
entgegengenommen. Die Ab-
gabefrist ist pro 4. Quartal 1909
ist sowohl bei Einreichung der
Nachträge als auch am Ball-
abend vorzunehmen.
Der Turnrat.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 4. Nov. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Landratsamt 4. 5
hier, gegen bare Zahlung im
Versteigerungswege öffentlich ver-
steigern: 11636
1 Kaffeeapparat, 1 Schreib-
maschine, 1 Fahrrad, 1 Salon-
einrichtung, 7 Decken, 1
1 Kaffee, 1 Kaffee, 1 Kaffee und
Möbel aller Art.
Mannheim, 3. Nov. 1909.
Gerichtsschlichter.

**Mannheimer
Fussball-
Gesellschaft**
1896
Donnerstag, 4. Novemb.
Vereinsabend
im Restaurant Zwölf Apostel
C 4, 11 2 Tr. hoch.
3018

**Waren- u. Möbel-
Credithaus**
Jttmann
Nachf.
H 1, 8 Mannheim H 1, 8

**Auf
bequeme
Abzahlung**

**Herren-
Knaben-
Damen-
Mädchen-
Confection**

**Möbel,
Bettan,
Polsterwaren
Kinderbetten**

**Kleinste
Anzahlung
Reellste
Bedienung**

7. November

Stellen finden

Möbl. Zimmer

Gr. Merzelsr. 3

Waldparfir. 1, 11, 12, 2 Treppen

So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt,
so überträgt das aus ihrer Frucht gewonnene
Pflanzenfett Palmin alle tierische Fette durch
seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich gleich
vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.

Geldverkehr.
Hypothekengelder
nach amtlicher und privater Schätzung
auch für industrielle Werke
zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786

Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Mitte genau auf meine Firma zu achten.

**Haasenstein
& Voelker A-G**
Annochen-Anstalt für alle Zu-
fuhren u. Zufuhren der Welt
Mannheim P. 2, 1.
Tel. 489.

Industriefabrik.
Schöne, helle Lager-
und Fabrikräume und
Lagerplatz, sowie Bauan-
lagen, sind zu ver-
mieten. Gleich-
zeitlich, elektr. Licht und
Wasser, Dampfheizung
vorhanden. Offerten unt.
Q 1533 an Haasenstein
& Voelker A-G, Mann-
heim. 3000

Heirat
Bittung, also, geb. junger Herr,
lange Jahre im Ausland; tätig
gewesen, mehrere Sprachen sprechen
in der. Position, möchte sich mit
einer, verheirat. Dame zu verheiraten.
Nur absolut ernstgemeint. Offerten
mit Photographie, welche man zu senden
unter C. K. Nr. 20430 an die Exp.

Verkauf.
Ein großer Schrank und
zwei andere Teppiche, sa-
nen, billig abzugeben. 20426
Helmstraße 3 part.

Mietgesuche
Sohn möbl. Zimmer, wenn-
möglich mit separatem Ein-
gang, von besserem Herrn als
Mietmiete, per 1. Nov., ge-
sucht. Offert. m. Preisang.
unt. 20415 an die Exp. d. Bl.

Stellen finden
Wegen vielfacher Abwesen-
heit suche geeignete Funktionä-
re.

Möbl. Zimmer
U 4, 19 3 Tr., gut möbl.
4 Tr., separ. Zimmer bei
ruhiger Familie sofort oder
später zu vermieten. 20431

Gr. Merzelsr. 3
4 Tr., Nähe Bahnhof u. Wis-
senschaftsplatz, in besser. Hause,
einf. möbl. Zimmer billig zu
vermieten.

Waldparfir. 1, 11, 12, 2 Treppen
für Damenbesuche sucht
Frau Anna Fies
Q 1, 12, 2 Treppen. 2044

Gr. Merzelsr. 3
4 Tr., Nähe Bahnhof u. Wis-
senschaftsplatz, in besser. Hause,
einf. möbl. Zimmer billig zu
vermieten.

Waldparfir. 1, 11, 12, 2 Treppen
für Damenbesuche sucht
Frau Anna Fies
Q 1, 12, 2 Treppen. 2044